MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

159 (4.4.1922) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-202846

Dienstag, 4. April. Mittag-Ausgabe. 1922. — Nr. 159

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 30.—. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 75.—. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe in Baden und Nummer 2017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6. 2. Geschäfts-Nebenstelle Neckarvorstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Mk. 5.— ausw. Mk. 6.— Stellengesuche u. Fam.-Anz. 20% Nachlaß. Reklame Mk. 20.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr. Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben u. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen i. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Englands Politik auf der Konferenz von Genua.

Lloyd Georges große Rede.

London, 3. April. Lloyd George hat heute in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Unterhause seine mit größter Spannung erwartete große Rede über die Politik der britischen Regierung auf der Genueser Konferenz gehalten. Beim Erscheinen im Hause wurde dem Premierminister, der sehr wohl aussah, von Seiten seiner Anhänger eine lebhafte Kundgebung dargebracht. Die Rede Lloyd Georges, in der er die Opposition mit scharfem Sarkasmus behandelte und seine Politik mit größtem Ernst und Nachdruck vertrat, wurde von dem Hause mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, die nur ab und zu bei ironischen Bemerkungen des Redners an die Adresse seiner Gegner durch schallendes Gelächter unterbrochen wurde und trug Lloyd George zum Schluß lebhaften Beifall ein.

Die Notwendigkeit des Friedens in Europa

war das Leitmotiv der Rede.

Der Premierminister erklärte, die Genueser Konferenz sei einberufen worden, um die Probleme des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas zu erwägen, das in unerhörter Weise verarmt sei. Der internationale Handel sei zerrüttet, der Wechselverkehr funktioniere nicht mehr. Große Gebiete, aus denen Europa Nahrungsmittel und Rohstoffe bezogen habe, seien dem Handel verschlossen. Statt an der Wiederherstellung zu arbeitn, seien die Nationen durch Argwohn von einander getrennt. Große Rüstungen würden aus Mißtrauen betrieben, die die Lasten der Steuerzahler noch vermehrten.

Die Konferenz von Genua

solle die besten Mittel prüfen, um Ordnung in dieses Chaos zu bringen. (Beifall).

Der Abänderungsantrag der Opposition richte sich nicht gegen das Ziel der Konferenz, sondern gegen die Tatsache, daß gewisse Beschränkungen an dem Umfang der Tagesordnung vorgenommen worden sind. Die Behauptung, daß neue Beschränkungen auf der Boulogneser Konferenz beschlossen wurden, entspreche übrigens nicht den Tatsachen. Die in Cannes festgesetzten Einschränkungen seien seines Erachtens gerecht. Er glaube nicht, daß eine Körperschaft wie die Genueser Konferenz die Revision bestehender Verträge erwägen könne, selbst angenommen, daß dies wünschenswert sein könne. Die wirtschaftliche Lage Europas sei besonders berührt worden erstens durch die Frage der neuen Grenzen und zweitens durch das Reparationsproblem. Die Neuordnung der Grenzen besteht in der Hauptsache in der Rückerstattung Elsaß-Lothringens an Frankreich, die in wirtschaftlicher Beziehung eine große Veränderung bedeute, dann sei Polen wiederhergestellt worden und endlich seien die slawischen Bevölkerungen des vormaligen Oesterreich als unabhängig anerkannt worden.

Lloyd George sagte, er nehme nicht an, daß irgend ein Mitglied des Hauses wünsche, daß Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgegeben oder daß Polen wieder in Stücke gerissen oder daß das tschechoslowakische oder jugoslawische Volk seiner Unabhängigkeit beraubt werde. Unbestreitbar hätten die Grenzveränderungen neue wirtschaftliche Komplikationen geschaffen, denn die neu entstandenen Staaten hätten naturgemäß den Wunsch, Freiheit in fiskalischer und wirtschaftlicher Beziehung zu genießen. Auf der Genueser Konferenz könne also nicht die Frage einer Grenzrevision angeschnitten werden.

Bezüglich des Ausschlusses der Reparationsfrage sagte der Preierminister, die Schwierigkeiten in Europa seien zum großen Teile durch die Eintreibung der Reparationen entsprechend den Verträgen von 1919 verursacht worden. Die eigentliche Schwierigkeit liege aber nicht in den Verträgen, sondern in der Tatsache der etwaigen Wiederherstellung. Wenn man aber den Versailler Vertrag abändere, so sei die einzige Folge, daß die Reparationslast von Deutschland auf Frankreich, Belgien und England übertragen werden würde, in der Hauptsache aber auf Frankreich. Das sei nicht zulässig. Diejenigen, die die Verheerungen angerichtet hätten, müßten sie auch wiederherstellen. Es habe also keinen Zweck, die Reparationen zu kritisieren; wenn Deutschland nicht zahle, so müßten Frankreich und Belgien dies tun. Es seien jedoch zwei Erwägungen in Betracht zu ziehen, wenn man das Reparationsproblem prüfe.

Lloyd George erklärte mit Nachdruck, wenn man jetzt auf Zahlungen bestehe, die die Leistungskraft eines durch den Krieg erschöpften Landes überschreiten, so würde dies eine Krisis herbeiführen, die sich keinesfalls auf Deutschland allein beschränken würde. Die zweite Erwägung sei, daß

Deutschlands schließliche Zahlungsfähigkeit

nicht nach seiner gegenwärtigen Zahlungsfähigkeit beurteilt werden könne, in einem Augenblick, wo es, wie die anderen Länder Europas, um die Wiederherstellung von der Erschöpfung des Krieges ringe.

Diese beiden Erwägungen müßten immer in Betracht gezogen werden, wenn man das Reparationsproblem beurteilen wolle. Die Konferenz von Genua könne diese Frage nicht zweckmäßig beurteilen. Sie müßte der durch den Friedensvertrag geschaffenen elastischen Maschinerie überlassen bleiben. Frankreich könne nicht auf das Recht verzichten, für das es so teuer bezahlt habe. Es würde nicht fair sein, von Frankreich zu verlangen, sein Recht auf Reparationen dem Urteil einer Konferenz zu unterbreiten, auf der Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und die neutralen Länder vertreten seien. Es sei wichtig, dies von vornherein klarzustellen.

Lloyd George fuhr fort: Unter den Auspizien des Völkerbundes seien zahlreiche Konferenzen abgehalten worden, um die Fragen der Wiederherstellung des Friedens, des Vertrauens, des Kredites, des internationalen Handels usw. zu erörtern. Diese Konferenzen hätten beträchtliche Ergebnisse gezeitigt, wenn sie auch nicht alles erreicht hätten, was sie erreichen sollten. Es würde aber verkehrt sein, aus diesem Grunde von einem Mißerfolg zu sprechen. Mit erhobener Stimme sagte Lloyd George: Wir dürfen uns nicht zu leicht niederdrücken oder enttäuschen lassen, wir müssen Geduld, Beharrlichkeit und Stetigkeit zeigen. Wenn durch eine Konferenz ein Fortschritt auf dem Wege zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten gemacht wird, so hat diese Konferenz ihren Berechtigungsnachweis gebracht. Ich verstehe nicht, weshalb die Arbeiterpartei gegen die Konferenz ist, da sie doch selbst durch Konferenzen großgezogen wurde. Die Welt ist so zerschlagen, ihre lebenswichtigen Organe sind so schwer verwundet, daß der Heilungsprozeß langsam vonstatten gehen wird, und daß die Aerzte zahlreiche Konsultationen abhalten müssen. In Genua werden die Vertreter von 30 Nationen versammelt sein.

Warum ist die große Versammlung notwendig?

Weil Europa durch den Krieg vom Atlantischen Ozean bis zum Ural verwüstet wurde. Einige Länder leiden unter den Folgen des Krieges mehr, andere weniger. Aber in Mitleidenschaft gezogen sind alle.

Eines der wesentlichsten Probleme, das man behandeln müsse, sei die Wiederherstellung der Maschinerie des internationalen Handels. Die Welt sei eine Handelseinheit. Der Handel Europas sei von der größten Bedeutung für England. Wenn der Handel Europas als Ganzes nicht wieder hergestellt werde, so würden die Kunden Englands nicht in der Lage sein, die Waren, die England liefere, zu bezahlen. Die Tatsache, daß der internationale Handel niedergebrochen sei, berühre daher Großbritannien ganz besonders. Eine der ersten Aufgaben, die in Genua in Angriff genommen werden müßten, sei die Frage der Wiederherstellung der Wechselkurse. Vor allem aber sei wesentlich, daß

wirklicher Friede

unter den Nationen hergestellt werde.

Die Frage des Friedens in Rußland und mit Rußland behandelnd erklärte der Premierminister, Europa brauche, was Rußland liefern könne. Rußland habe Arbeiter und brauche Materialien. Es werde jedoch kein Kapital erhalten können ohne sicheres Vertrauen und inneren sowie äußeren Frieden. Eine weitere Erwägung sei die, daß Deutschland nicht die vollen Reparationsforderungen zahlen könne, bevor Rußland wiederhergestellt sei. Rußland müsse seine Verpflichtungen anerkennen. Ein Land, das seine Verpflichtung nicht anerkenne, weil es seine Regierung gewechselt habe, sei ein Land, mit dem man nicht verhandeln könne. Rußland könne nicht sofort bezahlen und niemand erwarte dies. Es müßten unparteiische Gerichte geschaffen werden. Die Angriffe auf die Einrichtungen anderer Länder müßten sofort aufhören. Rußland müsse sich verpflichten, keinerlei aggressive Aktion gegen die Grenzen seiner Nachbarn zu unternehmen. Ueber die Frage, ob Rußland diese Bedingungen angenommen habe, erklärte Lloyd George, es seien Anzeichen vorhanden, daß in Rußland eine vollkommene Aenderung der Haltung stattgefunden habe. Die Hungersnot habe den Russen die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, daß Rußland von seinen Nachbarn abhänge. Rußland brauche Transportmittel, Maschinen und Kleidungsstücke. Wenn unter gewissen Bedingungen ein

Friede mit Rußland

zustandekommen könne, werde er natürlich dem Unterhaus zur Genehmigung und Ratifikation unterbreitet werden. Dies würde keine weitere Anerkennung der russischen Regierung bedeuten, bis das Unterhaus seine Genehmigung dazu erteilt habe. Nach der Genehmigung würden die Stadien der Anerkennung die sein, die nach den meisten Friedensverträgen angewandt worden sei. Ziemlich allgemein sei der Ansicht Ausdruck gegeben worden, bevor eine zeremonielle diplomatische Vertretung zugestanden werde, solle Rußland eine Probezeit auferlegt werden. Eine gewisse diplomatische Vertretung auf beiden Seiten sei wesentlich, da sonst die Geschäfte nicht wirksam durchgeführt werden könnten. Der Charakter und das Maß dieser diplomatischen Vertretung hänge nicht nur von den Bedingungen ab, die Rußland bereit sei, anzunehmen, sondern auch von dem tatsächlichen Beweis, den Rußland von seiner bona fides gebe. Es sei nicht Sache der britischen Regierung, der Genueser Konferenz zu diktieren, es sei jedoch notwendig, daß sie vorher ihre Ansicht in einer so wichtigen Frage darlege. Bevor das Unterhaus die Ratifikation vollzogen habe, könne keinerlei Aenderung in der Vertretungsfrage oder in dem Maße der diplomatischen Anerkennung der russischen Regierung stattfinden. Sobald das Uebereinkommen ratifiziert sei, werde das Verfahren dasselbe sein, wie es im Falle Deutschland nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages befolgt worden sei. Man werde dabei in Stadien vorgehen. Es werde, wie dies bei Deutschland der Fall gewesen sei, keine volle diplomatische Vertretung mit Rußland festgelegt werden, bevor sich die Mächte davon überzeugt hätten, daß Rußland wirklich versuche, die Bedingungen, zu denen es sich verpflichtet habe, auch durchzuführen. Rußland würde in England durch einen Geschäftsträger vertreten sein und England in Rußland durch einen entsprechenden Beamten bis zu der Zeit, wo volle zeremonielle diplomatische Vertretung möglich sei. (Im Falle Deutschland sei dies zwölf Monate nach Unterzeichnung des Friedensvertrages und sechs Monate nach der Ratifikation eingetreten.) Dies wären die Bedingungen, die die britische Delegation in Genua unterbreiten wolle.

Lloyd George schloß mit erhobener Stimme: Ich bin der Ansicht, daß wir ein gemäßigtes Verfahren vorschlagen, ein behutsames,

ein sehr behutsames Verfahren.

Wir tun unser Bestes, um in Gemeinschaft mit Frankreich zu wirken, mit dem wir vier oder fünf Kriegsjahre Schulter an Schulter gestanden haben. Wir haben bis jetzt unser Bestes getan, um mit Frankreich in gleichem Schritt zu gehen. Bei der Behandlung Rußlands haben wir alle vernünftigen Bedenken gegenüber den Leuten, die alle Gefühle verletzt haben, in Betracht gezogen. Wir wollen jedoch rechtzeitig weise sein. Wir schlagen diese Maßnahmen vor, da wir fühlen, daß das englische Volk dies fordert, daß Europa dies braucht und daß die Welt danach schreit!

Das Vertrauensvotum für Lloyd George.

WB. **London**, 4. April. Im Unterhause wurde das Vertrauensvotum für Lloyd George mit 378 gegen 94 Stimmen angenommen. Die unabhängigen Liberalen, die Mitglieder der Arbeiterpartei und einige Unionisten dagegen.

Frankreichs Politik vor der Kammer.

WB. **Paris**, 3. April. Die Kammer setzte die Interpellationsdebatte fort, die am Samstag unterbrochen worden war.

Zuerst ergreift der Abg. de Chappedelaine das Wort, der über die Abkommen spricht, die in Washington getroffen wurden. Diese Ergebnisse seien weit davon entfernt, den Frieden zu begünstigen, im Gegenteil, die begünstigten den Krieg. Die Tonnage für die Großkampfschiffe bezeichnet er als eine schwere Bedrohung für die Zukunft. Wenn die Staaten sich freiwillig zu dem Gedanken der Entwaffnung bekennen würden, dann wäre etwas in der Welt geändert, und Frankreich, indem es dabei mithilfe, hätte noch einmal zum Schutze der Menschheit beigetragen.

Der sozialistische Abg. Moutet ist mit den Erklärungen Poincares einverstanden, weil er seine Absicht kundgegeben habe, auf die Konferenz von Genua zu gehen.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas

seien groß. Es sei deshalb Zeit zu handeln. Die Intransigenz sei oft ein Zeichen der Schwäche. Diese Haltung, die die des nationalen Blocks sei, habe vielleicht Briand in Washington behindert. Sie sei vielleicht auch die Ursache, daß Frankreich wie eine Macht habe erscheinen können, die sich gegen jede Entwaffnung gewendet habe. Nach Genua müssen wir mit der Absicht gehen, der Welt und Frankreich den Frieden zu geben. Der Abgeordnete wirft dem Ministerpräsident vor, die Vorschläge der Sowjets nicht angehört zu haben. Mit Rußland müsse man die Beziehungen wieder aufnehmen und der Regierung, die dort herrsche, die Mittel geben, nützliche Arbeit zu verrichten. Ob man es wolle oder nicht, wenn man die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder aufnehmen wolle, müsse man durch den Kanal der Regierung der Sowjets hindurch. Die Regierungsgrundsätze der Sowjets mißbilligt der Abgeordnete, aber auch den Krieg, der mit Unterstützung der Alliierten gegen Rußland geführt wurde, sowie die Blockade, unter der das Land schwer gelitten habe. Der Abgeordnete verlangt von der Regierung, sie solle ihre Politik gegen Deutschland aufgeben, eine Politik, die darin bestehe, mit der einen Hand Rechnungen zu überreichen, während die andere den Degen hält. Dies lasse befürchten, daß Frankreich bereit sei, aufs neue den Frieden der Welt zu stören. Geben Sie, so sagte er, die Politik des Zwanges auf, die niemals etwas eingebracht hat und die nur teuer zu stehen kommt. Die richtige Politik sei die Politik einer

wirtschaftlichen Entente aller Völker.

Amerika habe eine gewisse Berechtigung, seinen Beistand für den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu verweigern, so lange Frankreich nicht seinen Willen kundgegeben habe, zu entwaffnen.

Auf die Frage, warum Frankreich so sehr die militärischen Organisationen Deutschlands fürchte, antwortete Ministerpräsident

Poincare:

Ich darf Sie nicht sagen lassen, daß Deutschland nur 100 000 Mann Soldaten habe, während in den letzten Tagen klar bewiesen wurde, daß es ein regelmäßiges Herr von 250 000 Mann unterhält und eine Ueberorganisation (organisation supérieure).

Der sozialistische Abgeordnete Varenne ruft dazwischen: Wir werden Sie also interpellieren über die Ausführung des Friedensvertrages.

Ministerpräsident Poincare erklärt: Sie wissen sehr gut, daß seit dem Waffenstillstand und nach dem Inkrafttreten des Vertrages in den Jahren 1920 und 1921 eine ganze Reihe von Konzessionen gemacht wurden, nicht nur in den Zeitfristen für die Entwaffnung, sondern auch hinsichtlich des Effektivbestandes habe man im Jahre 1921 Konzessionen gemacht.

Abg. Tardieu: Wir sind erstaunt zu vernehmen, daß man Deutschland im Jahre 1921 gestattet hat, 250 000 Mann zu unterhalten statt 100 000.

Ministerpräsident Poincare: Ich würde mich über dieses Erstaunen des Herrn Tardieu wundern, wenn ich nicht wüßte, daß dieses Erstaunen erheuchelt ist.

Tardieu ruft: Ich gestatte Ihnen nicht, Herr Ministerpräsident, das zu sagen.

Poincare antwortete: Also, entweder Sie haben geheuchelt, oder Sie liefern den Beweis einer großen Unkenntnis. Es ist in den letzten Tagen bewiesen worden, daß man Deutschland gestattet hat, 250 000 Mann zu behalten. Jedermann wisse, daß neben den regelmäßigen Effektivbeständen die Alliierten Polizeikräfte bewilligt hätten. Diese Formationen hätten einen militärischen Charakter, und man müsse sie deshalb als eine Verstärkung des deutschen Heeres ansehen. Man dürfe also nicht mit der Ziffer 100 000 operieren, sondern mit der von 250 000.

MARCHIVUM

Nach scharfer Zwiesprache zwischen Tardieu und Poincare, in der der letztere erklärt, er habe seine Worte stets mit seinen Handlungen und seine Abstimmung stets mit seinen Worten in Einklang gebracht, verlangt der sozialistische Abg. Varenne mit Unterstützung des Abg. Moutet, daß die vorhandene Zweideutigkeit, die durch die Behauptung entstanden sei, Deutschlands Streitkräfte beliefen sich auf 250 000 Mann, aufgeklärt werde.

Abg. Briand erklärt, im Jahre 1921 habe man mitgeteilt, daß neben dem regelmäßigen Heer unter verschiedenen Formen eine andere militärische Organisation bestehe. Man habe sie nicht nur nicht autorisiert, sondern die Auflösung dieser unregelmäßigen Formationen verlangt.

Ministerpräsident Poincare ruft dazwischen: Man hat gestattet, daß das so bleibe. Es gibt keine Diskussionen hierüber. Wenn das aber abgestritten wird, werde ich die Beweise bringen. — Abg. de Castelnau ruft dazwischen: Man hat die Schutzpolizei genehmigt. Briand widerspricht dem.

Poincare sagt: In diesem Punkte sind wir einig. Aber Konzessionen sind gemacht worden, zuerst hinsichtlich der Auflösungsfristen und dann hat man Deutschland eine Vermehrung seiner Polizeikräfte gestattet. Er habe dem Abg. Moutet gesagt, man müsse mit einer Stärke von 250 000 Mann rechnen. Poincare verliest Dokumente aus dem Jahre 1921, aus denen hervorgeht, daß die Schutzpolizei nicht zentralisierte und nicht mobilisierbare 150 000 Mann umfassen dürfe. Aber unglücklicherweise sei ihre Mobilisierung außerordentlich leicht.

Schließlich bestätigt der Oberst Fauey, der Generalberichterstatter für das neue Militärreformgesetz, daß in Deutschland immer noch 150 000 Mann Schutzpolizei beständen, die als eine Ergänzung der Reichswehr angesehen werden könnten. — Der Abg. Moutet meint, dieser Zwischenfall sei der eklatante Beweis dafür, daß man das Programm von Genua nicht so eng fassen dürfe und daß man insbesondere die Frage der

Entwaffnung Deutschlands

behandeln müsse. Die Konferenz von Genua müsse eine Aera der allgemeinen Entspannung eröffnen. Frankreich dürfe nicht für den möglichen Mißerfolg der Konferenz verantwortlich gemacht werden können.

Der Abg. Baudry d'Asson fragt, ob in den Kasernen Deutschlands, wie man behaupte, nur Unteroffiziere und Offiziere und kein einziger Mann enthalten seien. Er ist Gegner von Genua und bedauert, daß Frankreich dorthin gehen will. Schließlich verlangt er eine energische Politik gegenüber Deutschland.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Loucheur spricht alsdann von der Konferenz von Cannes. Er selbst habe vom englischen Schatzkanzler dort erreicht, daß die deutschen Geldzahlungen, die auf 500 Millionen Goldmark vorgesehen gewesen seien, auf 720 Millionen erhöht wurden.

Nach ihm spricht Tardieu. Er sagt, die Erklärungen Poincares hätten nicht an Klarheit gewonnen, man habe nicht erklärt, warum Frankreich in Washington 6 Wochen von der Diskussion über die maritime Abrüstung ferngehalten worden sei. Frankreich habe in Washington eine beispiellose Erniedrigung erlitten.

Briand widerspricht heftig. Er könne eine derartige Aeußerung nicht zulassen.

WB. **Paris**, 3. April. Die Kammerdebatte über die Interpellationen zur auswärtigen Politik der Regierung wurde heute abend beendet. Der Tagesordnung Erlich wurde mit 484 gegen 78 Stimmen die Priorität zuerkannt. Diese Tagesordnung lautet: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung. Sie vertraut darauf, daß die Regierung auf der Konferenz von Genua die Rechte und Interessen Frankreichs wahrt unter den Bedingungen und mit Hilfe der Garantien, die im Memorandum der französischen Regierung vorgesehen sind. Die Kammer lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über."

Die Tagesordnung wird schließlich mit erhobenen Händen angenommen.

Die Konferenz von Genua.

Der Reichskanzler nach Genua unterwegs.

)(**Berlin**, 3. April. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, beabsichtigt Reichskanzler Dr. Wirth, sich am Mittwoch zu einem kurzen Aufenthalt nach Frankfurt a. M. zu begeben, um der dortigen Messe einen Besuch abzustatten. Von Frankfurt will sich der Minister dann nach seiner Heimat Freiburg begeben und sich von dort aus direkt der unter der Führung Rathenaus Berlin am Samstag verlassenden deutschen Genua-Delegation anschließen.

Stresemann über die Konferenz von Genua.

⊡ **Berlin**, 4. April. (Von uns. Berl. Büro.) Auf einer Tagung der deutschen Volkspartei des Kreises Hannover-Hildesheim-Braunschweig sprach am 2. 4. der Abg. Stresemann über die Konferenz von Genua und führte u. a. aus: „Da wir uns nicht mehr wehren können, bleibt uns nur der Weg, die anderen darauf hinzuweisen, daß sie mit uns zugleich Europa und die Weltwirtschaft zerstören. Das sei ihnen auch schon klar geworden. In solchen Augenblicken zu verlangen, daß Deutschland nicht nach Genua gehe, sei das Törichteste, was geschehen könne. Den praktischen Ergebnissen von Genua stehe er sehr skeptisch gegenüber. Dennoch bleibe uns nur der eine Weg.

Ueber die Rede des Reichskanzlers bemerkte er, die Deutsche Volkspartei habe ihr in den ersten Vierfünfteln ohne Einschränkung zustimmen können. Sie sei in der ganzen Welt als „Nein" aufgefaßt worden. Und er frage nun, was klüger sei, zu sagen hinter dem Nein stehe das ganze deutsche Volk oder zu behaupten es sei überhaupt kein Nein. Diese Politik der Deutschnationalen sei töricht, und er sei der Meinung, daß, wenn die Deutschnationalen weiter wie bisher gegen die Deutsche Volkspartei anrennen werde, diese sich nicht mehr auf die Defensive beschränken, sondern zur Offensive übergehen werde. Wir könnten nur dann noch einmal eine Rolle in der Welt spielen, wenn wir in Augenblicken, wo es nötig sei, ein einiges Deutschland hätten. Wenn die Deutschnationalen das wollten, müßten sie auch die Voraussetzungen dafür schaffen. Diese bestünden aber nicht in der Parole „Hie Rechts- — Hie Linksblock", sondern in der Volksgemeinschaft auf nationaler Grundlage.

Deutscher Reichstag.

ORB. **Berlin**, 3. April. In seiner heutigen Sitzung erledigte der Reichstag zunächst den Gesetzentwurf über die Aenderung der Unfallversicherungsbeiträge ohne jegliche Aussprache und überwies ihn an den sozialpolitischen Ausschuß.

Man schritt dann zur dritten Lesung des von Abgeordneten aller Parteien eingebrachten Gesetzentwurfs zur Aenderung des Gesetzes über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramte. Das Gesetz hat bekanntlich in der Kommission eine wesentliche Aenderung erfahren. In der allgemeinen Besprechung empfahlen Abgeordnete der Linksparteien, es bei dem zuerst eingebrachten Entwurf zu belassen. Schließlich wurde unter Ablehnung dieses Antrages der Gesetzentwurf in dritter Lesung angenommen.

Auf der Tagesordnung stand nun zunächst der Etat des Auswärtigen, der jedoch abgesetzt wurde, weil der Reichsminister des Aeußern heute dringend am Erscheinen verhindert ist.

So nahm man denn den

Etat des Innern

vor.

Reichsminister Dr. Köster

wies darauf hin, daß große Posten des Etats mittelbar oder unmittelbar als Folge des Krieges anzusehen seien, sodaß für die rein innere Verwaltung und für Kulturaufgaben nur 1200 Millionen Mark übrig blieben. Man habe also die Sparsamkeit und Vereinfachung so weit getrieben, wie nur irgend möglich. Der Minister kündigte zum nächsten Jahre eine Denkschrift über die Vereinheitlichung der Gesundheitspflege an. Besondere Bedeutung müsse der Ertüchtigung der Jugend zugebilligt werden. Man müsse sich darüber klar sein, daß jeder Sport, wie er jetzt vom deutschen Volke getrieben werde, nicht mehr Sport im früheren Sinne sei. Aber eine geistige, moralische und auch politische Gesundung sei nur möglich, wenn der Körper diszipliniert sei. Der Minister sprach seine Befriedigung darüber aus, daß im Hauptausschuß von allen Parteien zu Gunsten unserer darniederliegenden Wissenschaft eine Summe gefordert und bewilligt worden ist. Seine ganz besondere Sorge sei die Lage der geistigen Arbeiter, die heute unter den wirtschaftlichen Zuständen schlimmer leide als irgend ein anderer, organisierter Beruf.

Besonders gedachte der Minister dabei der deutschen Journalisten, die von Jahr zu Jahr und im letzten Jahre stürmisch und rapid in immer größere Abhängigkeit von dem Wirtschaftskapital gekommen seien. Man erwäge, ob nicht den deutschen Journalisten gesetzlich geholfen werden könne. Auch auf die Not der deutschen Presse im allgemeinen kam der Minister zu sprechen, die nicht nur eine wirtschaftliche Frage sei, sondern eine Frage, die den Aufbau des geistigen und politischen Deutschland tief berühre. Er wies auf die ungeheure Bedeutung des Zusammenbruchs kleinerer und mittlerer Zeitungen für unser politisches Leben hin.

Einen großen Teil der Ausführungen des Ministers nahm dann eine Auseinandersetzung über den deutschen Staatsgedanken in Anspruch, wobei es häufig zu erregten Zwischenrufen der Rechten kam. Unter besonderer Betonung erklärte der Minister, daß die Regierung diesen Staatsbegriff verteidigen werde nach rechts und nach links. Bei der Wandlung aller Dinge bezeichnete er es als nicht wunderbar, daß auch das Beamtentum Erschütterungen erfahren habe. Er ging dann kurz auf den Beamtenstreik ein und wies darauf hin, daß von der Beamtenschaft im neuen Staate ganz andere Dinge verlangt würden, als im alten kaiserlichen Staate. Im neuen Staate sei das Beamtentum gewissermaßen das Organ, mit dem sich das deutsche Volk selbst verwalte. Die Regierung wolle keine Gesinnungsschnüffelei treiben. Aber sie verlange, daß der Beamte fest auf dem Boden der Verfassung stehe. Auf die Dauer lasse sich das deutsche Volk nur eine Beamtenschaft gefallen, die sachlich und tüchtig arbeite.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) meinte, der Minister würde sich seine Stellung sehr erleichtern, wenn er sich in Bezug auf die Staatsauffassung, besonders seinen Beamten gegenüber eine größere Reserve auferlege. Alle Versuche, eine Verwaltungsreform herbeizuführen, hätten bisher kein Ergebnis gehabt. Auch der Redner erkannte an, daß der Etat eine bemerkenswerte Sparsamkeit aufweise. Was das besetzte Gebiet verlange, sei mehr als moralische Unterstützung, und deren praktische Auswirkung in Gesetz und Verwaltung.

Die Frage des besetzten Gebietes sei eine gesamtdeutsche Angelegenheit. Der Redner ging dann auf die Einzelbesprechung, Seuchenfrage, Jugendpflege, Siedlungswesen usw. ein. Auch über die sittlichen Zustände sprach Dr. Schreiber. Er teilte nicht den pessimistischen Standpunkt, daß zur Ueberwindung dieser Zustände im deutschen Volke nicht genügend Widerstandskraft vorhanden sei.

Abg. Dr. Mumm (D.-Nat.) stellte die gegenwärtig herrschende Sittenlosigkeit in den Mittelpunkt seiner Forderungen. Er verlangt, daß der Masseneinwanderung landfremder Elemente vorgebeugt werden müsse, schon wegen der Wohnungsnot. Dagegen dürften die Wolga- und die Ukrainedeutschen nicht an der Grenze zurückgehalten werden. Der Redner kritisierte weiter die Sittenlosigkeit in den Berliner Theatern. Er verlangte eine Gesetzgebung, ähnlich der für den Film, also ein Zensurgesetz für die Theater.

Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Der Reichspostetat im Hauptausschuß.

)(**Berlin**, 3. April. Im Hauptausschuß wurde heute die Generaldebatte über den Postetat beendet. Abg. Koch-Essen (Demokrat) klagte über mangelhafte Ausbildung der unteren Beamten, die jetzt für den mittleren Dienst verwendet würden. Die Angriffe gegen diese Beamten seien nicht berechtigt. Sie würden sich bestimmt gut bewähren, wenn sie nur genügend instruiert würden. Auch die Abgg. Steinkopf (Soz.), Zubeil (Unabhängig), Hoffmann-Schmargendorf (Unabhängig) und Bruhn (deutschnational) brachten Beschwerden vor. Abg. Dr. Fick (Demokrat) bemängelte es, daß in Bayern für die Post die Sonntagsruhe eingeführt sei, was schädlich auf die Industrie und den Handel Bayerns einwirke.

Reichspostminister Giesberts erklärte hierzu, daß der bayrische Landtag einmütig den Standpunkt der allgemeinen Sonntagsruhe auch innerhalb der Post vertrete.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber bat um eine erneute Nachprüfung der Postsendungsbedingungen für den Leihverkehr der Bibliotheken und um möglichste Erhaltung des Wetterdienstes. Der Reichspostminister hielt die Bezahlung des Wetterdienstes, der technisch sehr viel beanspruche und der Postverwaltung 45 Millionen ℳ koste, für viel zu geringfügig, als daß er in seinem alten Umfange durchgeführt werden könne. Abg. Leicht (Bayr. Vp.) fragte an, ob in Bayern und Württemberg tatsächlich große Betriebe Telephonanlagen mit Zentralen und Nebenapparaten nur von der Reichspost geliefert erhalten, während im übrigen Reichsgebiet die Privatindustrie zur Anfertigung solcher Anlagen zugelassen sei. Staatssekretär Stengl bestätigte, daß die von dem Abg. Leicht vorgebrachte Verschiedenheit in bezug auf die Telephonanlagen tatsächlich bestehe. Es werde notwendig sein, die Angelegenheit einer genauen Prüfung zu unterziehen.

In der dann folgenden Abstimmung wurde zunächst eine Entschließung Steinkopf (Soz.) angenommen, daß zur Ausführung der vom Hauptausschuß beim Reichspostministerium für 1922 vorgesehenen Stellenabminderung Verschiedenheiten in den Beförderungsverhältnissen, die zu Ungunsten der Beamten des früheren alten Reichspostgebietes gegenüber den verreichlichten Beamten bestehen, nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollen. Ferner wurde angenommen eine Entschließung, für die ehemaligen württembergischen Beamten im neuen Haushaltsjahre dieselben Beförderungsmöglichkeiten wie für die alten Reichsbeamten zu schaffen. Auch wurde eine Entschließung des Abgeordneten Glöckner (Ztr.) angenommen, wonach entsprechend den Absichten der Denkschrift über die Vereinfachung und Verbilligung von Verwaltungsbetrieben der Reichspost- und Telegraphenverwaltung mit den Vorarbeiten über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen alsbald begonnen werde. Die Verwirklichung des Planes solle nachdrücklich gefördert und dem Reichstag bis zum 1. November dieses Jahres über den Stand der Angelegenheit Mitteilung gemacht werden.

Es wurde alsdann vom Hauptausschuß eine Reihe von Stellen der Gruppen 6 bis 13 im Etat der Reichspostverwaltung künftig als wegfallend bezeichnet. Der Etatsposten, der die Hilfeleistungen durch beamtete Hilfskräfte enthält, wurde vom Hauptausschuß um 750 000 Mark gekürzt. Bei Besprechung der Pressestelle des Reichspostministeriums wünscht Abgeordneter Dr. Pachnicke (Demokrat), daß seitens der Postpressestellen gegenüber den einzelnen Zeitungen und Zeitungskorrespondenten gleichmäßig verfahren und jede Bevorzugung unterlassen werde.

Der Abg. Dr. Quaat (D. V.-P.) befürwortete eine Zusammenlegung aller Pressestellen der Reichsministerien in eine Presseabteilung der Reichsregierung. Zu der Anordnung im Haushaltsplan, wonach 991 Stellen der Gruppe 4 innerhalb des bayrischen Postgebietes nach Gruppe 3 zurückgeführt werden sollen, erklärten der Abg. Leicht (B. V.-P.) und Staatsrat v. Wolf, als Vertreter Bayerns, daß diese Anordnung als nicht übereinstimmend mit den Staatsverträgen angesehen werden müsse. Sie erhoben deshalb Protest dagegen und verlangten entsprechend einem kürzlich gefaßten Beschluß des bayrischen Landtages, daß die Zahl der bayrischen Postbeamtenstellen der Gruppe 4 (Oberpostschaffner) im Haushaltsplane in der Höhe aufrecht erhalten werde, in der im Zeitpunkt der Verreichlichung der bayrischen Postverwaltung in Bayern Stellen der Klasse 24 der bayrischen Gehaltsordnung (Fahrpostschaffner, Briefträger und Packmeister) vorhanden waren. Von Seiten der Reichspostverwaltung wurde betont, daß selbstverständlich die in dem Staatsvertrag festgelegten Ansprüche der Beamten gewahrt bleiben sollen, und es wurde die Bereitwilligkeit erklärt, sofort mit der bayrischen Regierung in Verhandlungen hierüber einzutreten.

Im Etat der Betriebsverwaltung der Post wurden vom Hauptausschuß von den Gruppen 10—12 500 Stellen als künftig wegfallend bezeichnet. Die gleiche Zahl von Stellen wurde auch bei den Gehaltsgruppen 7—5 so bezeichnet, während bei den Gruppen 2—3 insgesamt 5000 Stellen als künftig wegfallend bezeichnet wurden. Von den Etatsposten der Betriebsverwaltung in Höhe von 771 Millionen Mark, welche die Hilfeleistungen durch beamtete Hilfskräfte betreffen, wurden vom Hauptausschuß 50 Millionen Mk. gestrichen. Bei Besprechung der Postagenturen warnten die Abgn. Dr. Pachnicke (Dem.) und Bruhn (D.-Nat.) davor, aus Sparsamkeitsrücksichten das platte Land mit den Posteinrichtungen zu vernachlässigen. Fiskalische Rücksichten dürften nicht allein maßgebend sein. Reichspostminister Giesberts wies darauf hin, daß hier ein schlagendes Beispiel dafür vorliege, wie sich die allseitig gebotene Sparsamkeit mit der Förderung des Verkehrs nicht vertrage. Der Minister versprach, trotz der riesigen Unrentabilität des Postverkehrs auf dem Lande, die vorhandenen Einrichtungen so weit wie irgend möglich zu erhalten und zu fördern. Von den Etatsposten über Hilfeleistungen durch nichtbeamtete Hilfskräfte in Höhe von 1083 Millionen Mark wurden vom Hauptausschuß 400 Millionen Mark gestrichen.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Deutsches Reich.

Die Lichterfelder Vorgänge im preußischen Landtag.

⊡ **Berlin**, 4. April. (Von uns. Berl. Büro.) Ueber die Palastrevolution von Groß-Lichterfelde hielt der preußische Landtag gestern Gericht. Ueber die Lichterfelder Vorgänge sind in der Oeffentlichkeit sehr unterschiedliche Darstellungen gemacht worden. Lichterfelde, das bis zum Kriegsende die Kadettenzöglinge für das Offizierskorps vorbereitet hat, ist von der nachrevolutionären Regierung in eine staatliche Erziehungsanstalt umgewandelt worden. Natürlich hat man sich angelegen sein lassen, den traditionellen Geist so schnell und so gründlich wie möglich auszutreiben und an seine Stelle die „freudige republikanische Staatsgesinnung" zu verpflanzen. In der Wahl der Mittel ist man dabei allerdings nicht sehr glücklich gewesen. Die Spekulation, durch weibliche Sanftmut aus den ehemaligen Kadetten waschechte Republikaner machen zu können, hat sich jedenfalls als gründlich verfehlt erwiesen. So ist nach und nach aus psychologischen Gegensätzen heraus jene Atmosphäre entstanden, in der es zwangsläufig zur Entladung kommen mußte. Ein wandfrei ist in der gestrigen Beratung festgestellt worden, daß nämlich das Delikt der Schüler sehr schwer ist. Alle Versuche der Deutschnationalen, an diesem Tatbestand herumzudeuteln, können als glatt widerlegt gelten, und zwar auf Grund der sehr ruhigen und leidenschaftslosen Darlegungen, die der Kultusminister Boelitz selbst zu diesem Fall machte.

Dr. Boelitz vertrat den Standpunkt, daß die ganze Angelegenheit weit über die ihr zukommende Bedeutung politisch aufgebauscht worden sei, und dem stimmen nicht nur der volksparteiliche Redner, sondern auch in weit schärferer Form auch noch der Zentrumssprecher bei, der es als eine gewaltige Zeitvergeudung bezeichnete, daß der preußische Landtag sich überhaupt mit einer Primanerprügelei befassen mußte. Sein Verhalten in der Lichterfelder Sache hat dem Kultusminister, der aus der Deutschen Volkspartei hervorgegangen ist, von der deutschnationalen Presse die heftigsten und maßlosesten Angriffe eingetragen. Dasselbe Schauspiel, allerdings auf etwas vorsichtigere Weise wiederholten gestern die Deutschnationalen im Hause. Entgegen den Auslegungen des deutschnationalen Sprechers, der den Minister des tyrannischen Eingreifens in das Selbstbestimmungsrecht des Schulkörpers bezichtigte, suchte Herr Boelitz das Haus davon zu überzeugen, daß ein scharfes Vorgehen zur Erhaltung der Schulzucht schlechterdings unerläßlich gewesen sei. Faßt man die Eindrücke der Verhandlung zusammen, so kommt man zu dem Schluß, es hätte den Zöglingen wahrscheinlich mehr genützt, wenn die Presse der äußersten Rechten nicht so unmäßig viel Oel ins Feuer gegossen hätte.

Nollets neue Kontrolloffensive.

⊡ **Berlin**, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Dem „Lokalanzeiger" wird von einer Seite, die über die Verhältnisse bei der Kommission Nollet gut unterrichtet ist, mitgeteilt: In den Kreisen der interalliierten Militärkommission herrscht seit einigen Wochen die regste Tätigkeit. Die verschiedenen Spionageabteilungen arbeiten überall. Sie stehen in engster Verbindung mit den über das ganze Reiche verteilten Unterkommissionen, mit Herrn De Lerond in Oberschlesien, mit den französischen Vertretern in Memel und Danzig und dem Chef der beiden französischen Militärkommissionen in Warschau und Prag. Die Berliner Zentrale der Kommission ist in der letzten Zeit wieder erheblich verstärkt worden und zwar nicht durch englische und italienische, sondern durch französische und belgische Offiziere. Nollet arbeitet mit aller Kraft an der neuesten Kontrolloffensive, die als Begleitmusik zu Genua in den ersten Apriltagen losgehen soll. Die Weisungen, die General Nollet an seine Spionage ausgegeben hat, behandeln in der Hauptsache Organisations- und Bewaffnungsfragen der Polizei, die Beschaffung von Einzelheiten über die Organisation der technischen Nothilfe, der Offiziers- und Regimentsvereine, etwaige Geheimorganisationen und schließlich auch Ausbildungsfragen des Heeres und dergl. mehr. Die Kontrolloffiziere sollen ihre Kontrolle überraschend und unangesagt bei den Truppen durchführen. Einen besonderen Kampf führt man von französischer Seite augenblicklich noch um die Luftüberwachungskommission, die bekanntlich zurzeit einem englischen General untersteht, für die man gern einen französischen Chef hätte.

⊡ **München**, 4. April. (Eig. Drahtber.) Wie die „Münch. Neuest. Nachrichten" hören, hat sich der Minister des Innern, Dr. Schweyer, am Montag abend wieder nach Berlin begeben, wo heute, Dienstag, eine neuerliche Besprechung der deutschen Innenminister über die Beantwortung der Polizeinote Nollets erfolgen soll. Der Bayerische Ministerrat hat sich mit der Angelegenheit befaßt und ist hierbei, wie verlautet, zu der Auffassung gekommen, daß die Forderungen Nollets abzuweisen sind. Diese Auffassung wird Minister Dr. Schweyer in Berlin wohl mit Nachdruck vertreten. Wenn sich die Reichsregierung durch ihre Unterschrift den vertragswidrigen Forderungen Nollets unterwirft, gibt sie dem Gegner neuerdings ein Druckmittel in die Hand, als dessen Folge weitere Forderungen nicht ausbleiben werden. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Innenminister in ihrer Mehrheit die Reichsregierung mit allem Ernst auf die Folgen aufmerksam machen werden, die aus einer weiteren Nachgiebigkeit in dieser Hinsicht entstehen würden.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten.

Teure Ostereier.

Vor 14 Tagen hatten wir uns alle einer freudigen Erwartung hingegeben, als die Preise für Eier auf den Wochenmärkten täglich rascher sich nach unten bewegten. Manche Hausfrau und mancher Familienvater mag schon im Stillen einen kleinen Ueberschlag über seinen Papiergeldvorrat gemacht haben und sah vielleicht schon im Traum riesige Eimer mit eingekalkten schneeweißen Eiern gefüllt im Keller, schmackhafte Leckerbissen für die langen Wintermonate. Ein, zwei, drei Tage dauerte die Herrlichkeit, ein jeder zögerte zuzugreifen und zu hamstern, alles wollte warten, bis die Eier auf „2 Mark" sänken. Da fiel eines Tages Schnee, es schwand die Hoffnung auf sonniges Frühlingswetter und mit ihr stiegen, erst langsam, und ehe man es sich versah, rascher die Eier im Kurse. Sprunghaft schnellte der Preis wieder auf seine alte Höhe. Es soll niemand glauben, daß der plötzliche späte Schneefall nun an dem Steigen der Eierpreise schuld sei, und sich diese beiden etwa wie die Wagschalen einer Wage ergänzen. Der Preis für die Eier wäre auch ohne den Witterungsumschlag in die Höhe geklettert.

Man hatte vermutet, daß gerade in den Monaten März und April in der Hauptlegezeit und der Zeit des Einlegens der Wintervorräte, die Eier im Preis sinken würden, wie das früher immer der Fall gewesen war. Es schien so in den ersten Tagen des Monats März, aber dann kam es bald anders. Infolge der enormen Steigerung der Fleischpreise wurde die Nachfrage am Eiermarkt immer lebhafter und die Preise zogen, da die Produktion durch die anhaltend kalte Witterung wieder rückgängig war, wieder erheblich an. Pessimistische Eingeweihte glauben, daß mit einem Rückgang der Preise vor Ostern nicht zu rechnen sein dürfte. Das sind betrübende Aussichten für die „Osterhasen", die die Eier nicht selbst legen können. Und wenn dieses Jahr an Ostern der Eiersegen bei manchen ausbleiben sollte, dürfte man aus dem schmollenden Kindermund oftmals die verwunderte Frage zu hören bekommen: „Ist der Osterhase denn auch unter die Schieber gegangen?" — Es ist eine wenig frohe Osterbotschaft, die uns hier wird. Früher, ja, da türmten sich Berge von frischen Eiern in den Läden, das Stück zu 6—7 Pfennigen.

Der Grund für die Teuerung ist wie auf allen anderen Gebieten in erster Linie darin zu suchen, daß Deutschland vor dem Krieg etwa 95 Prozent seines Eierverbrauchs durch Einfuhr aus dem Auslande deckte. So kamen z. B. nach Berlin jährlich für etwa 50 Millionen Mark ausländische Eier, das heißt bei einem durchschnittlichen Stückpreis von 5—6 Pfennigen insgesamt etwa 825 Millionen Eier. Dieser frühere ungeheure Import ist jetzt völlig lahmgelegt und unser dringendster Bedarf kann nur mit inländischen Eiern befriedigt werden. Daß es mit dieser „Befriedigung" sehr dürftig aussehen muß, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß früher unsere Eigenerzeugung nur 5 Proz. des Verbrauches zu decken vermochte. Unter diesen Umständen ist leider auf eine wirkliche Besserung der Lage der Eierversorgung nicht zu rechnen, zumal die beiden hauptsächlichsten Eier exportierenden Länder, die uns vor dem Kriege versorgten, Rußland und das ehemalige Oesterreich-Ungarn, eine Wirtschaftskatastrophe durchmachen, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der verflossenen Woche notierten im Großverkehr je 1000 Stück: Berliner Markt 3500—3800 Mark, Sächsischer Markt 3500—3700 Mark, Oldenburger Markt 3400—3600 Mark, Schlesischer Markt 3500 bis 3650 Mark, Süddeutscher Markt 3300—3500 Mark, Westdeutscher Markt 3600—3900 Mark. Nach den amtlichen Feststellungen der württembergischen Landespreisstelle betrug zu Beginn der vergangenen Woche in den ländlichen Bezirken der Erzeugerpreis für ein Ei 2.50—3 Mark. Es wird jedoch hinzugefügt, daß die Preise in allen vier Kreisen des Landes abermals eine kleine Aufwärtsbewegung zeigen.

Eine andere erfreuliche „Eierkrise" soll, wie gemeldet wird, (?) dieser Tage in Pommern ausgebrochen sein. Dort hatten sich anscheinend die Hühner vorgenommen, einen Eierrekord aufzustellen. Obwohl auch dort Schnee fiel und das Wetter ziemlich rauh wurde, ließen sie sich doch nicht von ihrer nützlichen Beschäftigung abschrecken und legten fleißig weiter zum großen Aerger mancher Landwirte, denen dieser Eiersegen in eierknappen Zeiten lieber gewesen wäre. Die Preise sanken denn auch dort urschnell und gründlich. Wenn man den von dort kommenden Berichten Glauben schenken darf, stellte sich dort das Ei auf 1.50 Mark und stellenweise noch erheblich niedriger. — Wenn die Meldung kein Aprilscherz ist, könnte man die glücklichen Pommern beneiden. Vielleicht kommen für uns auch wieder einmal Zeiten mit Eiern in Hülle und Fülle, die nicht mehr 4.50 Mark kosten. Schade, daß der Osterhase nicht doch Eier legen kann! J. O.

TU. **Ferien an den Volksschulen.** Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die Schulordnung für die Volksschulen mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert wird: An allen Volksschulen sind die Tage vom 24. Dezember bis mit 2. Januar und vom Palmsonntag bis einschließlich Montag nach dem Weißen Sonntag, sowie die gemeinschaftlichen Feiertage (Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag) schulfrei.

TU. **Wiedereinführung der Sommerzeit?** An den Reichspräsidenten ist von einem Vorkämpfer für die Einführung der Sommerzeit aus Goslar eine Eingabe gerichtet worden, in der um Wiedereinführung der Sommerzeit in Deutschland gebeten wird. Darauf ist die Antwort des Reichspräsidenten eingegangen, daß diese Frage gegenwärtig Gegenstand der Beratungen in dem Reichsministerium sei.

* **Das Wetter** gebärdete sich gestern recht aprilmäßig. Vormittags Regen, nachmittags bei einer auffallenden Temperatursteigerung Aufheiterung und abends ein ganz kurzes Gewitter, dem ein schwerer Sturm folgte. Die ganze Nacht heulte und pfiff das wilde Heer durch die Straßen und setzte dabei den Trockenapparat so gründlich in Tätigkeit, daß die unangenehme Nässe bis heute morgen so ziemlich beseitigt war. Die Höchsttemperatur betrug gestern 11 Grad C. gegen 7 Grad C. am Sonntag. Heute morgen stand das Thermometer mit 7,8 Grad C. beinahe auf gleicher Höhe mit der niedrigsten Nachttemperatur. Es wird allerhöchste Zeit, daß wir etwas wärmere Witterung bekommen, da die Feld- und Gartengewächse noch sehr zurück sind.

Veranstaltungen.

sch. **Künstlertheater Apollo.** Das Gastspiel Lore Busch—Robert Garrison, das am Samstag auf der Varietébühne in G 6 begann, erregt, wie in der Zusammensetzung der Zuschauer zum Ausdruck kommt, das Interesse aller derjenigen Kreise, die zum Premierenpublikum des Nationaltheaters zählen. Nicht mit Unrecht wurde in der Vorreklame behauptet, daß die Hauptrolle Garrison auf den Leib geschrieben wurde. Die Darstellungskunst Garrisons, zu der sich das ebenso hochwertige dramatische Gestaltungsvermögen einer Lore Busch gesellt, formt eine an sich nicht neue Handlung zu einem Geschehnis, das den Zuhörer zum lebendigsten Miterleben zwingt. Der Sketch „Die Beethovensonate", — das Programm hat ihn zur „dramatischen Szene" erhoben — bringt einen originellen Trick, um den sich Alles dreht: Axel Lindelöff, der bedeutende Schauspieler, der von Katja, seiner Frau, mit dem Violinkünstler Nicolai Egenieff betrogen wird, belauscht das nächtliche Stelldichein des verbrecherischen Paares, indem er die an der Wand hängende Beethovenmaske zum Leben erweckt. Es bedeutet in der Tat den Höhepunkt der dramatisch reich bewegten und geschickt gesteigerten Handlung, wenn die Maske zu reden, zu schreien beginnt und so das sich zärtlich umschlungen haltende Paar in jähem Entsetzen auseinanderreißt. Was dann noch folgt, ist reichlich Kinorealistik. Nicolai muß Katja erschießen, will er selbst sein Leben retten. Aber als Katja entseelt zusammenbricht, verfällt Axel an der Leiche der Frau, die er nicht zu lieben aufgehört hat, dem Wahnsinn. Und so muß auch Nicolai sterben. Zwei Leichen und ein Wahnsinniger — wer schüttelt sich nicht vor Grauen. Robert Garrison sorgt für das flotte Spieltempo, das für eine derartige Handlung notwendig ist. Er steht vom ersten Wort, das in dem Heim des Künstlers gesprochen wird, bis zum letzten Wahnsinnslachen im Mittelpunkt dieser Eheirrung, die so überaus traurig endet. Während Garrison in der Lage ist, alle Register seiner packenden Charakterisierungskunst zu ziehen, fesselt Lore Busch durch das verführerisch Weibliche, das in Sprache, Geste, Mimik und nicht zuletzt in äußerer Erscheinung zum sinnfälligsten Ausdruck kommt. Eduard Kurt sticht als Nicolai von diesen beiden Meisterleistungen ziemlich ab. Wir denken uns den Geigenkünstler, der einem Axel Lindelöff das Weib abspenstig zu machen weiß, ein wenig faszinierender in Erscheinung und Darstellung. Ludwig Busch fügt sich gut in die Rolle des mehr im Hintergrund bleibenden Fedor Nowalsky. Der starke Beifall, der dem Einakter allabendlich zuteil wird, ist wohlverdient; er ist aber in der Hauptsache auf das Konto der glänzenden Darstellung der beiden Gäste zu buchen, die das Nationaltheater beurlaubt hat.

§ **Theaternachricht.** Am Samstag, 8. April gelangt im Neuen Theater das seit 1882 nicht mehr gegebene Benedix'sche Lustspiel: „Der Störenfried" neu einstudiert zur Aufführung. Sonntag, 9. April findet die hiesige Erstaufführung des lyrisch-phantastischen Spiels: „Die Vögel" von Walter Braunfels statt. Das Werk, welches soeben in München zum 25. Male gegeben wurde, wird vom Komponisten selbst in Szene gesetzt.

§ **Frau Maria Schleich-Bauer aus München** veranstaltet am Mittwoch, den 5. April, im Gesellschaftshaus Ludwigshafen einen Liederabend. Prof. Eug. K. Weiß, Akademie der Tonkunst stellt der Künstlerin ein hohes Zeugnis in Bezug auf ihre vollendeten Gesamtleistungen aus und verspricht das Programm mit den Namen Schubert, Brahms, Strauß, Pfitzner einen genußreichen Abend. — Am Flügel wird Herr Schleich begleiten. (Siehe Anzeige.)

H. H. **Diakonissenhaus.** Am 31. März fand zugunsten des Diakonissenhauses im Ballhause eine Wohltätigkeits-Veranstaltung statt. Die Zahl der Besucher füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Der Abend begann mit einem Eröffnungsmarsch. Der Veranstalter, Herr F. Kunkler, stattete sodann den zahlreich Erschienenen seinen Willkommengruß ab. Das darauffolgende Programm, das an Abwechslungen nichts zu wünschen übrig ließ, nahm einen sehr guten Verlauf. Ein Violinvortrag des Herrn Sauer „Der Engel Lied", der von Fräulein Neumann am Klavier begleitet wurde, erregte große Begeisterung bei den Zuhörern. Hierauf folgte das Zeitbild „Mädchen für Alles", vorgetragen von Fräulein Riegler und Fräulein Krüger, welche reichen Beifall ernteten. Das folgende Schauspiel konnte die Zuschauer von Anfang bis zum Schluß in Spannung halten. Die Hauptrollen mit Herrn Feldhofen, Fräulein Schmitz und Fräulein Streib als Darsteller waren gut verteilt. Die Gesangsszene hätte aber noch etwas an Beleuchtung zunehmen dürfen. Der Verlauf des weiteren Programms mit einigen Musikstücken des B. K.-Orchesters, dem humoristischen Duett „Wilhelmine und Liese", sowie zwei Zithervorträgen von Fräulein E. Meuth war sehr zufriedenstellend. Herr Pfarrer Haag, der Leiter des Diakonissenhauses, betrat hierauf das Podium, um seinen Dank für das wohlgelungene Fest auszusprechen. Damit fand die Veranstaltung in später Abendstunde ihren Abschluß.

Spielplan des National-Theaters					Neues Theater	
April			Vorstellung		Vorstellung	
4. D.	40	D	Wilhelm Tell	7		
5. M.	40	A	Die Troerinnen	7½	Der Vetter aus Dingsda	7
6. D.	40	A. M.	Die Bohème	7½		
7. F.	41	C	Zar und Zimmermann	7		
8. S.	[illegible]	B	Orpheus und Eurydike	7	Der Störenfried	7½
9. S.	41	A. M.	Die Vögel	7	Der Störenfried	7½
10. M.		A	Der Evangelimann	7		

Aus dem Lande.

= **Karlsruhe**, 4. April. Pfarrer Friedrich Schlatter, ein geborener Badener, Mitglied des Generalvorstandes des Bonifatius-Vereins, ist vom Papst zum Päpstlichen Geheimkämmerer ernannt worden. Seit einiger Zeit weilt Pfarrer Schlatter als Delegat der deutschen Bischöfe in Amerika.

TU. **Rastatt**, 4. April. Ein rabiater Geselle ist ein Landwirt aus Breithurst bei Bühl, der am Samstag abend von Oos kommend mit einem Zweispännerfuhrwerk ohne Beleuchtung durch Rastatt fuhr. Als ihn Polizeibeamte anhalten wollten, schlug er mit dem Peitschenstock auf die Polizeibeamten ein und trieb die Pferde zum Galopp an. Diese rasten davon und schleiften einen Polizeibeamten etwa 800 Meter mit sich, während der Landwirt dauernd auf diesen Polizeibeamten einschlug. Schließlich blieben die Pferde stehen. Der Polizeibeamte mußte aber von seinem Säbel Gebrauch machen, um den widerspenstigen Landwirt festnehmen zu können. Das eigenartige an der ganzen Sache ist, daß der Landwirt selbst Polizeidiener in seiner Heimatgemeinde ist.

):(**Bühl**, 1. April. Der Streckenarbeiter Karl Weber von Fautenbach wurde bei der Station Achern, als er einem Güterzug ausweichen wollte, von einem Schnellzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Neues aus aller Welt.

Das siamesische Zwillingspaar †.

Aus Lissabon kommt die Nachricht, daß dort die beiden berühmten zusammengewachsenen Zwillinge Rosa und Josepha Bladzeck im Alter von 43 Jahren gestorben sind. Der Tod der beiden Schwestern erfolgte in einem Abstand von 15 Minuten.

Die Nachricht dürfte auch heute noch in Mannheim, das diese zusammengewachsene Schwesternschaft oft bestaunt hat, Erinnerungen hervorrufen. Die Schwestern waren als Kinder normaler Eltern in Böhmen geboren, zusammengewachsen in der Hüftengegend und von gemeinsamen Lebenssäften zehrend. Sie hatten die ganze Welt gesehen und waren von allen Völkern bestaunt worden. Die eine der Schwestern, Rosa, wurde vor 12 Jahren in Berlin Mutter und genas eines gesunden Knaben, der das Interesse der gesamten ärztlichen Welt in hohem Maße erregte. Das Kind soll sich in günstigster Weise entwickelt haben und heute noch leben. Wie gemeldet, erkrankte in Lissabon, wo sich die Schwestern zuletzt zur Schau stellten Josepha an einem schweren Leiden. Die Aerzte, die für das Leben der Erkrankten fürchteten, wollten Rosa retten und schlugen eine Operation zur Trennung der Schwestern vor. Rosa versagte ihre Einwilligung und starb, wie die Meldung besagt, in Treue an den zweiten Teil ihres Selbst, 15 Minuten nach ihrer Schwester.

*

— **Feuer im Bergwerk.** Auf dem Schuckmann-Oberbank-Flöz der Kastolengogrube bei Beuthen hat sich ein schweres Unglück ereignet. Dort brach am Samstag abend anscheinend im Transformatorenraum ein Brand aus. Die südlich dieses Brandes arbeitenden 5 Bergleute konnten sich nicht retten. Die Versuche, welche am Samstag zur Rettung der Abgeschnittenen unternommen wurden, waren wegen der starken Rauchgase und der großen Hitze erfolglos. Es besteht wenig Hoffnung, die 5 Bergleute lebend zu bergen.

Dr. Wegener's Tee
regelt den Stuhlgang bei Darmträgheit und Verstopfung.
In den Apotheken erhältlich.
[illegible]
Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt am Main.

Film-Rundschau.

Mannheimer Lichtspiele.

sch. Die **Kammerlichtspiele** gewähren in dem Sechsakter „Der Tanz um Liebe und Glück", der in dieser Woche gezeigt wird, einen fesselnden Einblick in eine Großstadttragödie. Mat Sullivan, der Direktor einer Automobilfabrik, bringt durch sein puritanisches Leben, das nur strengste Pflichterfüllung kennt, Schwester und Tochter um jede Lebensfreude. Harry Gordon, der bei Frauen und im Rennwagen Siegegewohnte, ist als Kollege Sullivans moralisch der Minderwertigere, aber intellektuell der weit überlegene. Er würde zweifellos auch der Nachfolger des unheilbar erkrankten Generaldirektors geworden sein, wenn ihm das Schicksal nicht Sibyll, die unscheinbare Tochter Sullivans, zur Frau bestimmt hätte. Ehe es aber zu dieser Verbindung, einer liebeleeren Verstandesheirat, kommt, tritt Gordon in nähere Beziehungen zu Gladys, der Schwester Sullivans, die sich hemmungslos der in ihr plötzlich zum Ausbruch gekommenen Liebesleidenschaft hingibt. In dem Bestreben, die Rivalin aus dem Felde zu schlagen, verfällt Sibyll auf die ihr von einer exzentrischen Freundin suggerierte Idee, ihre Begabung ausnützend in der Rolle einer Tänzerin in einem Variete aufzutreten, in dem Gordon ständig verkehrt. Der Lebemann wird von der bezaubernden Anmut der graziösen Frau, die unerkannt als Fledermaus Triumphe feiert, dermaßen fasziniert, daß Gladys weichen muß. Hier wird die Handlung recht unlogisch. Man hätte erwarten müssen, daß Sibyll, als sie sieht, daß sie als Gattin Gordon völlig gleichgültig bleibt, versucht, als Tänzerin von neuem Gordons Leidenschaft so zu entfachen, daß sich diese Leidenschaft auch auf die Ehefrau überträgt. Zu früh lüftet sie auf einem Künstlerfest, auf dem sie wieder als Fledermaus erscheint, die Larve. Zugleich schlägt in der Frau, die sich auf Männerpsychologie herzlich schlecht einzustellen versteht, die Stimmung völlig um. Der folgende Tag bringt die Auseinandersetzung zwischen den vier Personen. Mit Entsetzen erfährt Sullivan, der Sittenstrenge, von dem Doppelleben der beiden Frauen. Der Entdeckung folgt die Katastrophe. Sullivan steuert auf einem Ausfluge, den er mit Schwester, Tochter und Schwiegersohn unternimmt, das Auto in den Abgrund. Das ausgezeichnete Spiel der Hauptpersonen täuscht im Verein mit der brillanten Inszenierung über manche Unwahrscheinlichkeit der Handlung hinweg. Während Olga Limburg als Gladys unstreitig die beste Darstellerin ist, entwickelt Elisabeth Grube als Sibyll viel tanzkünstlerische Grazie. Die Mannheimer interessiert vornehmlich Emmy Sturm als Madame Charpentier, die exzentrische Freundin Sibylls und Lebedame. Werner Krauß gibt Sullivan mit vollendeter Künstlerschaft, während Hugo Flink als Gordon der Typ des Lebemannes auf das eleganteste verkörpert. Die Regie (Willy Zeyn) hat vor allem die Szenen, die einen interessanten Einblick in die Welt der Großstadt, in der man sich nicht langweilt, gewähren, mit viel Geschmack und Raffinement gestaltet. Auch die Photographie ist lobenswert. Im gleichen Spielplan kommt das reizende Lustspiel „Wie man Männer fängt" mit Herbert Paulmüller zur Vorführung. Ferner ein interessanter wissenschaftlicher Film „Die Aeskulapschlange". Diese ungiftige Schlange wurde früher von den Römern als Haustier gehalten und von ihnen, vielleicht aus hygienischen Gründen, in Schlangenbad im Taunus angesiedelt, noch heute der hauptsächlichste Fundort in Deutschland.

K.H. **Im Union-Theater** sieht man den mit Spannung erwarteten Fern Andra-Film. Es war eine Enttäuschung. Immer dieselbe Geschichte. Kleines Mädel — reiche Heirat, Schurke, Verstoßung, Krankheit und Versöhnung. In recht eingehender, ungeschminkter und zugleich auch in dezenter Weise wird der Weg einer Bedauernswerten vor Augen geführt. Der Regisseur L. Bätz hatte jedenfalls eine undankbare Aufgabe vor sich; denn es ist bestimmt nicht leicht, mit einer Hauptdarstellerin zu arbeiten, die Direktorin, Autorin und Hauptdarstellerin in einer Person ist. Fern Andra ist immer schön, elegant und — rührselig, also das, was dem Publikum gefällt. Das Ereignis war der 5. Akt mit dem römischen Wagenrennen im Berliner Stadion, das mit seinen gewaltigen Menschenmassen einen imposanten Rahmen bot. Wenn man bedenkt, daß Fern Andra zirka 20 000 Zuschauer hatte, zumal zur gleichen Zeit auf einem benachbarten Platz das Länderfußballwettspiel Deutschland—Ungarn stattfand, so darf man sie dazu nur beglückwünschen. Filmisch war der letzte Akt mit den stimmungsvollen Fieberszenen am besten. Hier sind auch die Großaufnahmen von Fern, der Kopf im Krankenbett, nicht nur gute Photographien, sondern prachtvolle Gemälde. In den andern Rollen ist nur Margarete Kupfer als Schnaps-Gräfin zu nennen. Es ist ein Lichtblick, wenn in einem so großen Film wenigstens etwas von Kunst und Können zu finden ist. Die Kupfer war dieser Lichtblick. Sonst wäre noch Leopold von Ledebour und Erling Hanson zu erwähnen. Photographie und Bauten waren gut. — Das Lustspiel „Zerstreut" bringt eine stark übertriebene, aber gelungene Karikatur des „zerstreuten Professors".

K.H. **Palast-Theater.** Der Autor Ernst Fey hat mit dem bekannten Regisseur Uwe Jens Krafft unter dem Titel „Die Nacht der Einbrecher" einen ganz netten Unterhaltungsfilm geschaffen, der diese Woche in den Palast-Lichtspielen zur Aufführung gelangt. Der Handlung liegt eine der bekannten Percy-Stuart Erzählungen zugrunde. Mr. Doug, ein Mitglied des exclusiven englischen Spleen-Clubs, hat mit einem andern Mitglied eine Millionenwette abgeschlossen, 14 Tage lang als Einbrecher zu leben, ohne während der Zeit seiner neuen Berufsübung von der Polizei gefaßt zu werden. Wie er diese Wette u. mit ihr die Hand einer vielumschwärmten hübschen Frau gewinnt, zeigen uns sechs lange, spannende Akte, die dank der großartigen Ausstattung und der sehr guten Photographie noch besonders schön wirken. Paul Richter in der Rolle des feudalen Clubmitglieds Mr. Doug, war der elegante und siegessichere Gentleman, der in Aud Egede Nissen eine treffliche Partnerin hatte. Karl Sick überraschte mit einem gut gegebenen, köstlichen Verbrechertyp. — Alle diejenigen, welche den tief religiösen Christusfilm noch nicht gesehen haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufführung des hervorragenden Werkes nachmittags stattfindet. Namentlich für die Jugend, die zu ermäßigten Preisen ebenfalls Zutritt hat, ist der Film ein hochwertiges Anschauungs- und Erbauungsmittel.

K.H. **Schauburg.** „Trise". F. Carlsen hat einen Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem für den Film bearbeitet und endlich wieder einmal ein Schauspiel geschaffen, das von Anfang bis zum Schluß packend, einheitlich spannend und mit geschickter Hand aufgebaut ist, Konflikte häuft und in einen gesteigerten, erlösenden Ausgang gipfelt. Manches weicht natürlich von der Romanhandlung ab; ist filmtechnisch effektvoll zugespitzt worden, schafft aber dadurch noch stärkeren, tieferen Eindruck. Die Hauptrolle hat Lya Mara als Beatrice inne. Als lustiger, zu tollen Streichen aufgelegter Pensionats-Backfisch amüsiert sie die Zuschauer ebenso sehr, wie sie sie nachher durch ihre Kunst in dramatischen Momenten erschüttert. Die anderen Mitwirkenden verschweigt Programm und Film, der ausländisches Fabrikat zu sein scheint. Der Regisseur schuf schöne Bilder; Photographie und Einstellung dürften manchmal klarer sein. — Im dem vieraktigen Maxim-Film „Die Schuld des Grafen Weronski" spielt die anmutige Karola Toelle mit ergreifender Innerlichkeit und reichem schauspielerischem Temperament die Hauptrolle. Erich Kaiser-Titz als Graf Weronski vornehm ruhig, um so stärker wirken die Augenblicke, in denen er durch das Erscheinen der jungen Fürstin (Karola Toelle) aus seinem Gleichgewicht gebracht wird. Als Autor zeichnet Thomas Hall; die Regie lag in Händen Rudolf-Biebrach.

Aus den Glashäusern.

* **Die Vicor-Film-A.-G.** beendet die Vorbereitungen zu ihrem Weltfilm „Christoph Columbus". Inzwischen ist es der Firma gelungen, für die Besetzung der einzelnen Rollen die hervorragendsten Künstler zu verpflichten. So wird u. a. Albert Bassermann die Titelrolle verkörpern. Für die weiblichen Hauptrollen wurden gewonnen: Tamara Duvan, Karola Toelle und Else Bassermann. Außerdem wirken mit: Ernst Stahl-Nachbaur und Arpad Odry. Die künstlerische Oberleitung führt Martin Garas.

* **Die Orbis-Film-A.-G.** hat das Sujet „Prinz Eugen von Savoyen" von der bekannten Schriftstellerin Frau Bertha Friedenreich und Dr. E. Franz vom Staatsarchiv München zur Verfilmung erworben. Dieses fesselnde Thema wird im Rahmen eines Millionenfilms in der neuen Produktion der Orbis-Film-A.-G. erscheinen.

MARCHIVUM

Frankfurter Frühjahrsmesse 1922.

Zur Eröffnung.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat eine gänzliche Umstellung der technisch-industriellen Betriebe in Deutschland hervorgerufen. Unserem einst so blühenden, die ganze Welt umspannenden Handel drohte ein wirtschaftlicher Boykott. Da kam die Entwertung unseres Geldes und damit der Warenaufkauf durch die Entente. Andererseits bedarf aber die deutsche Industrie Devisen zur Beschaffung der Rohmaterialien. Langsam, aber sicher ringt sich unter den uns feindlich gegenüberstehenden Staaten doch die Erkenntnis durch, daß ein großzügiger Handelsbetrieb international sein muß, daß eine wirtschaftliche Bekämpfung eines früheren, in Ehren untergegangenen Gegners ein Nonsens ist und eine Schädigung des eigenen Landes bedeutet. Daß die deutschen Erzeugnisse in der ganzen Welt gesucht und begehrt sind, ist eine längst erwiesene Tatsache. Und diese Tatsache tritt auch heute wieder recht auffallend in Erscheinung. Der Kenner unseres einheimischen Wirtschaftslebens weiß, daß die Produktion der Mannheimer Industrie wiederum wie in der Vorkriegszeit den Weg nach aller Herren Länder und Meere geht. Und dieser Export erstreckt sich auf alle deutschen Betriebe von Namen und Ruf. Deutsche Ware ist eben Qualitätsware und deutsche Erzeugnisse werden binnen kurzem wieder den Weltmarkt erobert haben, wie jahrzehntelang schon in der Vorkriegszeit. Wie sehr sich das Ausland für deutsche Ware interessiert, dafür lieferte die jüngste Leipziger Messe ein charakteristisches Dokument durch die Feststellung, daß die Zahl der diesjährigen ausländischen Meßbesucher eine Rekordziffer aufwies.

Nach Leipzig nun die imposante, glänzend vorbereitete und durchgeführte Frankfurter Frühjahrsmesse, die inbezug auf ihre Ausdehnung, ihre Meßpaläste, ihre großzügige Organisation wie ihre hervorragende Technik ihrer Leipziger Vorgängerin ernstliche Konkurrenz macht. Es ist insbesondere die technische Industrie, die einen beachtenswerten Faktor der Messe darstellt und wesentlich zu deren Glanze beiträgt. Vergleicht man die letzten Frankfurter Messen von der Herbstmesse 1919 ab, so läßt sich von Messe zu Messe ein ganz gewaltiger Fortschritt konstatieren. Als man die Herbstmesse 1919 abhielt, stand diese im Zeichen des deutschen Ausverkaufs. Die Industrie hatte infolge des starken Absatzes ihrer Erzeugnisse, um die sich das Ausland förmlich riß, keine Waren auf Lager. Wenn auch heute noch mit mancherlei Schwierigkeiten zu rechnen und ein kaufmännisches Disponieren und Kalkulieren direkt unmöglich ist, so läßt sich durch die Anpassung an die Verhältnisse doch ein bedeutungsvoller Aufstieg der deutschen Industrie konstatieren. Dieser Aufschwung der gewerblichen und industriellen Leistungsfähigkeit kommt auf der Frankfurter Messe, die von Jahr zu Jahr an Größe und Bedeutung zunimmt, in anschaulicher, überzeugungsvoller Weise zum Ausdruck.

Der Festakt.

Bei der am Sonntag erfolgten Eröffnung der Messe betonte Stadtrat Dr. Landmann, ein früherer Ressortchef der Stadtgemeinde Mannheim, daß die Besucherzahl alle Erwartungen übertreffe. Wenn nicht alles trüge, könne der Messe ein günstiges Horoskop gestellt werden. In dem Erscheinen der Vertreter der internationalen Presse komme das Gefühl zum Ausdruck, daß die Messen ein Instrument der Weltannäherung geworden seien und daß sie wie ein Bogen hinüberspannen über die Abgründe, die der Krieg, wie Haß und Verblendung aufgerissen haben. Die Messen seien eine Notwendigkeit, denn sie glichen Antriebsmotoren für den Massenabsatz der deutschen Industrie. Es müsse verhütet werden, daß zu Schleuderpreisen an das Ausland verkauft werde. Dagegen müsse mit allen Mitteln gefördert werden, daß das Ausland zu uns komme und kaufe.

Die branchenmäßige Gruppierung.

Der Besucher der Messe ist überrascht von der sich glänzend bewährten branchenweisen Einteilung, wie überhaupt von der ganzen Organisation und Durchführung derselben. Bald jede Branche hat ihre eigene Halle, wenn auch teilweise nur in einem Ersatzbau. Leider war es nicht möglich, das „Haus der Technik" völlig herzustellen. Diese Halle wäre unbedingt zu einer der Hauptsehenswürdigkeiten der Messe geworden, denn ihre Ausmaße sind ganz enorme. Durch ungünstige Witterung, den Eisenbahnerstreik und schließlich durch den Metallarbeiterstreik im Bezirk der die Eisenkonstruktion liefernden Firma konnte jedoch nur der erste Bauteil fertiggestellt werden. Im ganzen ist die stattliche Anzahl von 30 Gruppen der verschiedensten Branchen vertreten.

Von der Festhalle, die die erste Gruppe, die Textilerzeugnisse, aufgenommen hat, ist noch ergänzend die große Reichhaltigkeit der Garne und Gespinste, der Gewebe, der Herren- und Damenwäsche, der Bekleidungsstoffe, der Kurz-, Weiß- und Wollwaren wie der Tülle und Spitzen hervorzuheben. Diese gewaltige Halle nebst ihren großen Anbauten war tagsüber so stark besucht, daß ein Durcharbeiten durch die Menschenmenge fast unmöglich erschien. In Gruppe 2 waren die „Sportbedarfsartikel" ausgestellt. Auch hierfür zeigten die Messebesucher reges Interesse. In Gruppe 3: „Schuhe, Leder und Zubehör" herrschte von morgens bis abends nahezu unausgesetzt ein Drängen und Schieben. Die Geschäfte müssen daher auch recht glänzend gewesen sein. Die neue Spitze Schuhmode fand allgemeinen Anklang. In Gruppe 4—9 befanden sich die „Lederwaren und Reiseartikel", „Juwelen, Gold- und Silberwaren", „Rauchartikel", das „Kunstgewerbe", der „Buchhandel" und das „Bauwesen wie die sanitären Anlagen". Das „Haus der Technik", Gruppe 10, umfaßt den Maschinenbau. Hier sieht man eine ganze Anzahl von Maschinen im Betriebe, weiterhin Armaturen, Werkstatteinrichtungen, Werkzeuge wie überhaupt sämtliche Werkstattbedarfsartikel. Gruppe 11 und 12 war die Halle für die „Elektrotechnik" und die „Beleuchtungsartikel". In diesen Artikeln war die Nachfrage recht stark, da man eine weitere Preiserhöhung befürchtete. Gefragt sind „Metallwaren und elektrotechnische Schwachstromartikel" in Gruppe 13, die im Gewerbemeßhaus ausgestellt sind. Dortselbst befinden sich auch die Schaustellungen der Gruppen 14 und 15 für „Haus- und Küchengeräte", wie „Glas-, Porzellan- und Steingutwaren". Gruppe 16 enthielt „Medizin-, Chirurgie- und Gummiwaren", Gruppe 17 „Seifen, Parfümerien und Toilettartikel". Die Ausstellungskojen letzterer Branche waren viel umlagert und zwar nicht allein von Damen, sondern auch von Herren. Gruppe 18 enthielt die „Chemischen Produkte" und Gruppe 19 „Bürsten, Besen und Pinsel", die alle im Haushalt recht unentbehrliche Gegenstände sind. In Gruppe 20, „Tabakerzeugnisse und Nebenindustrie", war der Verkehr weniger lebhaft, obwohl die dort ausgestellten Glimmstengel jeden Raucher erfreuten. Die Auswahl war außerordentlich groß und reichhaltig. Da in dieser Halle durch das viele Probieren stark geraucht wurde, so erhielt das Tabakgewerbe auch ein eigenes Tabakhaus.

Eine weitere Gruppe, die durch ihre Mannigfaltigkeit besonders auffällt, ist Gr. 21 für „Büro-, Geschäftsbedarf und Reklame". Was die Reklame vermag, illustriert ja am deutlichsten die Rekordbesucherzahl der Frankfurter Messe. Die nächste Gruppe 22: „Papierwaren und Kartonagen" machte gleichfalls gute Geschäfte, da ja die Papierpreise fortgesetzt steigen. Die nächstfolgenden Gruppen 23—30 enthalten die Branchen: „Verpackungsmittel und -Materialien", „Galanteriewaren", „Spielwaren und Lebensmittel", „Möbel und Zubehör", „Korbwaren und Korbmöbel", „Musikinstrumente", „land- und gartenwirtschaftliche Maschinen und Geräte", „Fahrzeuge aller Art und Zubehör".

Auch Oesterreich hat an der Ausstellung hervorragenden Anteil. Das Kunstgewerbe der Wiener Werkstätten kommt in einem eigenen Pavillon vortrefflich zur Geltung.

*

Wie bei den letzten Messen, so war auch diesmal wieder die badische Industrie stark vertreten. Die

Aussteller aus dem Handelskammerbezirk Mannheim

belaufen sich auf gegen 40 Firmen. Unter diesen bemerkten wir:

Koppel u. Kemmler, G. m. b. H.: Jutegewebe, Säcke- und Deckenfabrik.
Max Kuhn: Polstermaterialien.
Mannheim u. Rosenbaum: Bettfedernfabrik.
Sandherr u. Ullmann: Manufakturwaren.
Emil Schenk u. Co.: Polstermaterialien.
Baum u. Rothschild, Schürzenfabrik.
M. Kahn Söhne, G. m. b. H., Bettfedernfabrik.
Callmann Reis, Bettfedernfabrik.
Rheinische Wäschefabrik Julius Kayem, Fabrik in Bett- und Damenwäsche.
Gebr. Hahn, Herrenkleiderfabrik.
Ferdinand Eberstadt u. Co. Nachf. G. m. b. H., Herstellung und Großhandel von Strumpf- und Strickwaren.
Roether und Bonné, Tülle und Spitzen.
Mannheimer Sportartikelfabrik G. m. b. H.: Sportartikel.
Gummiwerke Neckar A. G. (Vertriebszentrale Mannheim).
Eduard Mayer, Schuhwaren.
„Müller Extra" Schuhvertriebs G. m. b. H.: Herrenstiefel.
Albert Rahm u. Sohn: Schuhwaren und Zubehör.
Erste Mannheimer Holztypenfabrik Sachs u. Co.: Holztypen und Holzutensilien.
Alexander Heberer: Eisschränke und Kühlanlagen.
Heddernheimer Kupferwerk u. Südd. Kabelwerk Frankfurt—Mannheim.
Siegerin-Goldmannwerke G. m. b. H.: Flaschenreinigungs- und Filteranlagen.
A. Freiberg Nachf., Weißblechwaren, Haus- und Küchengeräte.
Albert Michel u. Co.: Emailverzinkte Waren und Gußkochgeschirre.
Hermann Berngroß: Glas, Porzellan, Steingut und Konservengläser.
Rosolwerk, Fabrik chem. Produkte Julius Dreyfuß.
Zigarettenfabrik Monti: Zigaretten.
A. Oppenheimer: Zigarren.
Welker u. Wimmer vorm. M. Herzog u. Co., Seckenheim: Wickelformen und Pressenfabrik.
Leopold Wertheimer u. Söhne: Zigarrenfabrik.
Eskona G. m. b. H., Tintenfabrik.
S. Weil jr.: Galanterie- und Spielwaren.
Mannheimer Holzcomptoir Dreyfuß u. Levistein, Tapetenleistenfabrik.

Wissenschaft und Messe.

Erstaufführung des Vortragsfilms „Grundlagen der Relativitäts-Theorie".

Nach einer Arbeit von anderthalb Jahren glaubt die Gruppe von Wissenschaftlern und Technikern die sich unter Führung von Hanns Walter Kornblum zu diesem Werke vereinigt hat, eine präzise Darstellung des Weges zur „speziellen Relativitätstheorie" und der durch diese Theorie gegebenen fundamentalen Lösung erzielt zu haben. Die Mitarbeiter, unter denen sich auch Dr. Otto Buek, Prof. Dr. Fanta-Prag, Prof. Dr. Laemmel-Zürich und Professor Dr. G. F. Nicolai befinden, waren besonders bemüht, durch Anknüpfung an elementare Begriffe und logische Entwicklung jeder Bilderreihe aus der vorhergehenden Reihe, die Filmdarstellung allen Beschauern zugänglich zu machen, die nur mit Interesse und Bereitwilligkeit an dieses Gebiet menschlichen Forschens herantreten. Durch besondere Blickführung und Bildgestaltung wird der Beschauer auf das Wesentliche jedes Bildes konzentriert und ihm so ein eigentliches Ablesen der Probleme und Resultate ermöglicht. Zugleich wird aber alles vermieden, was, der exakten Veranschaulichung sich entziehend, Anlaß zu haltlosen Spekulationen werden könnte.

Die Techniker und Operateure an den Tricktischen der Colonna-Filmgesellschaft haben für den „Relativitätsfilm", der ungefähr 2000 Meter lang ist, bei 80 000 Einzelaufnahmen hergestellt. Unter den 5—20 einzelnen Bewegungen jeder dieser Aufnahmen an Modellen waren viele, die, so winzig, daß sie sich mit bloßem Auge kaum mehr wahrnehmen ließen, doch mehrere hundert Male gleichmäßig wiederholt werden mußten, um die Entwicklung einzelner Bewegungsvorgänge zu veranschaulichen.

Die Filmdarstellung umfaßt drei Teile: der erste Teil erklärt die Begriffe der „Relativität" und des „Bezugssystems"; der zweite Teil führt ein in die Probleme des Lichts und des Weltenäthers und beschäftigt sich insbesondere mit einer Reihe von Experimenten und Forschungen, für die erst die spezielle Relativitätstheorie eine zulängliche Erklärung zu geben vermochte; der dritte Teil versucht, für das Besondere dieser Erklärung und Problemlösung Verständnis zu erwecken.

Die Erstaufführung des Vortragsfilms im Physikalischen Institut der Universität war unstreitig ein Ereignis gleich den Vorträgen, mit denen Prof. Laemmel der Einsteinschen Umsturzlehre Eingang in die breite Oeffentlichkeit zu verschaffen bestrebt war. Diesem Beginnen stellten sich unüberwindliche Hindernisse insofern sehr bald entgegen, als die Relativitätstheorie ohne schärfstes logisches Denken verbunden mit breiterem mathematischem Wissen nicht verstanden werden kann. Beide Voraussetzungen fehlen in der großen Oeffentlichkeit, für die noch mehr als für die Gegner Einsteins die Relativitätstheorie nur eine Hypothese sein und keinen praktischen Wert haben kann. Den Kern der Einsteinschen Theorie haben wir anläßlich des Vortrags Laemmels kurz in die Sätze zusammengefaßt: Zeit und Raum eines jeden ist abhängig von seiner Bewegung. Kraft und Stoff sind eins; Stoff ist nichts anderes als angehäufte, verdichtete Energie. So ist nach Einstein die Welt eine Einheit, in der Raum, Zeit und Stoff gesetzmäßig und untrennbar miteinander verknüpft sind.

Der Film erläutert diese Theorie nun ebenso logisch wie praktisch, indem er die mathematischen Formeln durch Bilder aus dem täglichen Beobachtungsleben und die Ableitung der physikalischen Gesetze durch sichtbare Beispiele ersetzt. Der Vortrag, der den Film begleitet, ist weiterhin bemüht, die letzten Lücken auszufüllen, die letzten Konsequenzen ziehen zu helfen. Der Laie jedoch darf auch jetzt nicht mehr behaupten, als daß er Neues ahne, ohne aber noch das Alte vollkommen begriffen zu haben. Wir müssen die Einsteinsche Theorie nach wie vor der exakten Wissenschaft überantworten lassen. Den Film selbst müssen wir als Meisterwerk der Technik anerkennen.

Durch die Kunstmesse.

Der Weg zum Römer ist nicht allein der Weg zum Herzen der Stadt Frankfurt. Es ist auch der Weg, auf dem uns die Schicksale des alten Deutschen Reiches begegnen. Frankfurts Stellung im Reich hat zu Zeiten seine Geschicke mit bestimmen dürfen, und dieser Sonderstellung verdankte es selbst seine Bedeutung als Handels- und vor allem als Messestadt. Diese bevorzugte Stellung verknüpfte es freilich auch wieder aufs engste und verhängnisvollste mit den Losen, wie sie für das Reich fielen.

Wenn uns diesmal im Mittelpunkte der Kunstmesse im Römer und als deren hauptsächlichste Sehenswürdigkeit eine Ausstellung „Die alte Reichs- und Messestadt Frankfurt a. M." begrüßt, so hat die Messe-Leitung mit der Einrichtung dieser geschichtlichen Schau einen der wichtigsten Punkte des Hauptprogramms erfüllt. Ein so bedeutsames kulturelles Unternehmen wie die Frankfurter Messe kann nicht auf tönernen Füßen stehen. Nur auf einer gründlich fundamentierten Ueberlieferung konnte es wieder aufgerichtet werden, nur auf diesem Fundament ist sein Ausbau möglich. Es muß daher eine der vornehmsten Aufgaben der Messe bilden, Frankfurts Macht und Ansehen in vergangener Zeit, vor allem im 15. und 16. Jahrhundert, der Blütezeit der Frankfurter Messe, an Altertümern mannigfaltiger Art, an Dokumenten, Münzen, Bildern, Geräten, anschaulich zu machen.

Frankfurts Macht war sein Reichtum, der es ihm ermöglichte, dem allzeit verschuldeten Deutschen Kaiser Privilegien abzunötigen. Soweit sich diese Vorrechte auf die Abhaltung von Messen beziehen, hat als das wichtigste Privileg der Kaiserbrief Ludwigs des Bayern vom 25. April 1330 zu gelten, der den Frankfurtern gestattete, außer der damals vermutlich schon hundert Jahre alten Messe im Herbst noch eine 2. Messe und zwar zur Fastenzeit abzuhalten.

Mit zwei Messen im Jahre brauchte Frankfurt den Wetteifer anderer Städte seiner, wenn auch weiteren, Umgebung nicht zu fürchten, zumal der Schutz der Messebesucher vor dem räuberischen Landstraßengesindel und vor den Herren Raubrittern eine kostspielige Sache war, die sich auch nur eine Stadt mit schier unbegrenzten Mitteln erlauben konnte. Zum großen Vorteil gereichte den Frankfurter Messen auch das Recht, eigen-Münzen, seit dem 15. Jahrhundert auch Gold- und Silbermünzen, zu schlagen. Zusammen mit dem eigenen Bankwesen, dessen Errichtung urkundlich aus dem Jahrer 1402 datiert, besaß Frankfurt in seinen Handelseinrichtungen und -Sonderrecht'n die Möglichkeit, aus dem internationalen wie deutschen Wirtschaftsleben die bedeutendsten Vorteile zu ziehen. Sie machten die Stadt aber auch wehrlos gegen die schlimmen Folgen der großen wirtschaftlichen Umwälzungen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Im Rahmen dieser Darstellung kann solchen Denkwürdigkeiten nur wenig Raum gewährt werden. Um so reichhaltiger ist das Material, das von den städtischen Behörden und Sammlungen und von privater Seite zum Aufbau dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde. Die wichtigen Privilegien und Geleitbriefe sind in ihren Originalfassungen ausgelegt. Prunkvoll liegen die goldenen Siegel neben den vom Alter gebleichten Pergamenten. Des Inhalts Bedeutung ist für unsere praktische Vernunft erloschen, nicht aber für das geistige Maß, mit dem wir die Gesetze jener Zeiten nachprüfen. Beredter als Pergament sind ja wohl die Münzen; sie haben die Wagschale, auf der Frankfurts Glück und Ehre lagen, mehr als einmal in die Höhe schnellen lassen. Zahllos sind die alten Stadtansichten, zahllos die Bilder, die wichtige Begebenheiten festhalten; vieles darunter ist bekannt, in der Reihe der ausgestellten Altertümer bilden sie jedoch unersetzliche Glieder. Bilder von Kaiserkrönungen werden vortrefflich ergänzt durch Altargeräte und liturgische Gewänder, die bei den Krönungen im 18. Jahrhundert am Krönungsaltar benutzt wurden. Auch der Altaraufsatz mit der Büste des hl. Bartholomäus befindet sich in dieser Vitrine.

In hohem Maße müssen auch die Frankfurter Druckereierzeugnisse des 16. und 17. Jahrhunderts unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Mit großem Ergötzen liest man die wortreichen Titel einzelner Chroniken: „Das von wegen der Sünde der Stadt Franckfurth-Mayn erregte und in der Tat durch das Feuer an derselben den 26. und 27. Juni dieses jetzt lauffenden 1719ten Jahres außgeübte Straff-Gericht Gottes. In schlecht-gebundener Rede verfasset und herauß gegeben von J. A. T." Typographische Meisterwerke tragen die ehrwürdigen Namen Nicolaus Bassaeus, Johann Bringer, Christ. Egenolff. Ein Egenolff, der Buchhändler Emmel E., war der Herausgeber der ersten Wochenzeitung (1615), aus der sich das „Frankfurter Journal" entwickelte. Ein Meßkatalog wurde zum erstenmale von dem Augsburger Buchhändler Georg Willer 1564 zusammengestellt. Der oben genannte Nicolaus Bassaeus hat ihn verlegt.

Die Bedeutung des mittelalterlichen Weinhandels für Frankfurt mag aus einer Aufstellung über den „Wein-Wachs" in der Frankfurter und Mainzer Gegend in den Jahren 1650—1751 zwar nur in bedingtem Maße hervorgehen, aber mancher dürfte doch mit frommem Eifer vernehmen, daß 1666 der beste Wein des ganzen Jahrhunderts gediehen war. Das Maß wurde in der Stadt Frankfurt mit 1 Dukaten bezahlt. Hingegen heißt es im Jahre 1685: „Alles erfrohren, gar nichts nutz" und zehn Jahre später: „Schlecht, doch genug". 1705 hat man erst an Martini gelesen. Hier mag auch einer alten Hotelrechnung Erwähnung geschehen. Friedrich Stolze, Besitzer des „Rebstocks", berechnete einem Gast für 3 Tage Logis und reichliche Verpflegung fl. 8.30. Vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammt die Anzeige einer großen Menagerie. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört auch „eine große indianische Hyäne, von einer unentdeckten Gattung". Und um dem verehrlichen Publiko den Besuch besonders verlockend zu machen, heißt es weiter unten: „Im Fall sie nicht ohnehin im Käfigt herumlaufen, wird man sie von Viertelstunde zu Viertelstunde aufstehen machen". Auch die Anpreisung von Bärenschmalz als unfehlbares Heilmittel gegen die hauptsächlichsten Gebreste jener Zeit dürfte ihren Zweck schwerlich verfehlt haben, und hoffentlich hatte Herr Braun, „Sr. Majestät dem König von Frankreich privilegierter Professor der Physik und Mathematik" den erhofften Zuspruch, als er am 17. September 1785 die geheimsten physikalischen Experimente und Versuche vorführte. Wissenschaft und Messe! Am 2. April 1922 wurde, wie an anderer Stelle mitgeteilt, die aufsehenerregendste Theorie, die Lehre Einsteins, im Film vorgeführt!

Bedeutend ist ferner die Ausstellung wertvoller, edler Fayencen. Die Saumseligkeit des Rates der Stadt war daran schuld, daß nicht in Frankfurt, sondern in Hanau die erste große Fayencefabrik gegründet wurde (Daniel Behaghel im Jahre 1661). Frankfurt folgte erst 1666. Der Pariser Simonet rief mit finanzieller Unterstützung der Frankfurter Schuhmacher und Fehr die Fabrik ins Leben. Weder Hanau noch Frankfurt scheinen auf ihre Kosten gekommen zu sein. 1772 schließt die Frankfurter, 1806 die Hanauer Fabrik. An Glasurglanz und Formschönheit übertrafen die Frankfurter Erzeugnisse sogar die Delfter Ware.

Wir haben nun zwanglos Anschluß gefunden an die Messestände des heutigen Kunsthandels, in denen alte und moderne Kunstwerke zum freien Verkauf gelangen. Achtundvierzig Aussteller sind hier mit sämtlichen Artikeln des Kunstmarktes vertreten; elf auswärtige Firmen befinden sich darunter. Sie mögen in ihrer Ueberzeugung, außergewöhnlich wertvolle und eigenartige Erzeugnisse nach Frankfurt geschickt zu haben, gerne unterstützt sein. Die graphische Ausstellung des Euphorion-Verlags, Charlottenburg, enthält u. a. Meisterblätter Meidners, Corinths, Jaeckels, Lesser Urys. Mit guten Einfällen überrascht die Münchener Werkstätte für keramische Kunst. Ebenso gesunden Sinnes ist die Keramik des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins, München; von persönlichstem Ausdruck sind die erlesenen Erzeugnisse der Nürnberger Kunsthandwerke, in denen der Geist Adam Kraffts und Veit Stoß' sichtbar fortlebt. Die moderne Malerei, die in anderen Jahren stark zur Geltung kam, nimmt so gut wie gar keinen Platz ein. Die Frankfurter Kunsthandlung Hermes u. Co. hat ein ganz wirkungsvolles, technisch jedoch recht zahmes Gebirgsstück Thaetners ausgestellt, neben einer farbigen Zeichnung von Robert Fuchs (ein Fuhrmannsbild), das auffallendste Bild in den Ausstellungshallen, in denen sich jedoch das reine Kunstgewerbe und das Buchwesen diesmal in ihrer Vorrangstellung behaupten.

A. M.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Brauereigesellschaft Eichbaum
(vorm. Hofmann), Mannheim.

Zu dem jüngst veröffentlichten Aufruf an die Aktionäre erhalten wir von dem Vorstand der Brauerei-Gesellschaft Eichbaum, dem wir die Verantwortung hierfür überlassen müssen, folgende informatorische Zuschrift:

Banktendenzen (einiger Eigenbesitz und im wesentlichen Depotaktien) sowie ein Malzfabrikant wollen das Unternehmen der Eichbaumbrauerei, die keinem Bankinstitut und keinem Lieferanten finanziell irgendwie verpflichtet ist, sogleich oder in kurzer Frist in einer anderen Brauerei mit kleinerer Kapitalkraft, kleineren Umfangs und vergleichsweise erheblich kleinerer Liquidität aufgehen lassen. Es sollen ferner einer auswärtigen Brauerei ⅔ des Aktienkapitals gegen deren junge Aktien in Umtausch gegeben werden. Für bei weitem den größten Teil der Mannheimer Bierproduktion würde damit der Schwerpunkt nach auswärts verlegt werden. Ob das im Interesse der Brauereigesellschaft Eichbaum und des Platzes Mannheim liegt, bleibt offene Frage. Der verantwortungsbewußten Verwaltung des Unternehmens liegt zweifellos die Pflicht ob, das Projekt in jeder Richtung zu prüfen. Dazu bedarf sie natürlich zu allererst der Kenntnis der inneren Verhältnisse der auswärtigen Brauerei. Diese lehnt das seit Monaten beharrlich ab. Der Verwaltung fehlt also jede Grundlage für ein Urteil über die innerlich, zunächst befremdende einseitige Kombination. Andererseits werden Aktionäre von Bankseite überraschender Weise schon ersucht, ihr Blankovollmacht für eine demnächstige außerordentliche Generalversammlung der Eichbaumbrauerei zu erteilen. Erläuterungen werden bankseitig nicht beigefügt. Eine solche Generalversammlung ist weder vom Aufsichtsrat noch vom Vorstand der Eichbaumbrauerei bis heute in Aussicht genommen oder nötig.

Die Verwaltung wünscht daher, die Adressen und die Aktiennummern ihrer Aktionäre zu erfahren; sie hält es für richtig, diese persönlich oder brieflich eingehend zu informieren, damit die Aktionäre nach beiden Seiten sich in völliger Objektivität ein Urteil bilden können. Das erscheint begreiflich. Aktionäre, die derartige Vollmachten in den letzten Tagen in Unkenntnis der Sachlage bereits erteilt haben, werden sich die Frage vorzulegen haben, ob sie ihre Vollmachten, soweit sie nicht etwa nach dieser Publikation von Bankseite zurückgegeben werden sollten, aufrecht erhalten oder sistieren, bis sie sich die angebotenen persönlichen oder brieflichen Informationen geben ließen. Auf die Aufforderung des Vorstandes sei nochmals hingewiesen. Es könnte sonst sein, daß das bis ins innerste Mark gesunde Unternehmen der Mannheimer Brauindustrie auswärtigen Einflüssen überantwortet wird und in einem Unternehmen kleinerer Bedeutung durch Majorisierung zwangsläufig in völliger Unkenntnis des überwiegenden Teils des Aktienbesitzes untergeht.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G., Köln-Lindenthal. Die G.-V. setzte die sofort zahlbare Dividende auf 25% fest. Zur Stärkung der Betriebsmittel wurde beschlossen, das Aktienkapital um 16,25 auf 20 Mill. ℳ zu erhöhen. Die Aussichten bezeichnete die Verwaltung als günstig; das Unternehmen sei bis Mitte des nächsten Jahres mit Aufträgen reichlich versehen. Der Absatz nach dem Auslande (Holland, Niederländisch-Indien und England) sei beträchtlich. Infolge der Ausdehnung der Betriebsanlagen sei die Jahreserzeugung auf 60—70 000 Fahrräder und 10—12 000 Motorräder angewachsen. Die in der Bilanz mit 5 Mill. ℳ ausgewiesene Bankschuld sei inzwischen getilgt und zurzeit ein Bankguthaben von ¾ Mill. ℳ vorhanden.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 3. April. Erstmals notiert wurden heute die Aktien der Rhenania, Verein chem. Fabriken A.-G. in Aachen. Der Kurs dieser Aktien stellte sich auf 1150 bez. und G. Ebenso gelangten zur erstmaligen Notierung die 6% Vorzugsaktien der H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. in Heidelberg; Kurs: 118% bez. und G. Ferner war Geschäft in Anilin zu 805%, Mannheimer Gummi zu 865%, Freiburger Ziegelwerke zu 630% und Zellstoffabrik Waldhof zu 1045%. Benz notierten 665 G., 675 B., Dampfkesselfabrik Rodberg 860 bez. und G., Pfälz. Nähmaschinen 1010 G., Unionwerke 725 G., Zucker Frankenthal 855 G. und Zuckerfabrik Waghäusel 900 B.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim.
Kurs an der Frankfurter Börse vom 3. April.

4½% Rhein. Hyp.-Pfandbriefe alte	95.— bg.	4½% Rh. Hyp.-Komm.	unkb. b. 1923	86.25 bg.
4½% „ „ kdb. ab 1924	93.— bg.	4½% „ „	unkb. b. 1924	—.—
4% „ „ kdb. ab 1931	100.— g.	4% „ „	kdb. ab 1931	97.— g.
3½% „ „ verlosbar	—.—	3½% „ „	Oblig.	—.—
3½% „ unvb. (ab 1914 kdb.)	72.50 bB.			

Dollarkurs 330.— Mark.

Devisenmarkt

Mannheim, 4. April. (9.40 vorm.) Die Kurse sind im heutigen Frühverkehr wieder fester und werden am hiesigen Platze wie folgt genannt: Holland 12 400, Kabel Newyork 330, London 1450, Schweiz 6400, Paris 2980, Belgien 2780. *

Newyork, 3. April. Bei Börsenschluß wurde die deutsche Mark mit 0,31% (0,33½) cents notiert; dies entspricht einem Kurs von 316.25 ℳ (300.75) ℳ für den Dollar.

Neueste Drahtberichte.

× **München**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Aktiengesellschaft für Lederfabrikation.** Der Aufsichtsrat schlägt eine Kapitalserhöhung um 2,5 Mill. ℳ Namensaktien auf 6,5 Mill. ℳ vor, die unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre begeben werden sollen.

× **Dresden**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Zwickauer Kammgarnspinnerei.** Die Gesellschaft schlägt auf das erhöhte Kapital 30% (35%) Dividende und 10% (13%) Bonus vor.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Vereinigte Gummiwarenfabrik, Harburg-Wien.** Wie verlautet, hat die Gesellschaft nunmehr ihr österreichisches Werk verkauft, und zwar an ein englisches Konsortium.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Außenhandelsstelle für Elektrotechnik.** Der Ausschuß hat die Einführung der Lieferwerkbescheinigung für Koch- und Lötapparate beschlossen. Ferner wird die Ausfuhrabgabe für Isolierleitungen und Kabel auf 1% ermäßigt.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) Neuerdings ist das Gerücht im Umlauf, daß gegenwärtig zwischen dem Kalisyndikat und den Abnehmern in den Vereinigten Staaten verhandelt wird. Dieses Gerücht wird vom Kalisyndikat dementiert.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Die Stöwer, Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik in Stettin** beantragt außer einer Erhöhung des Aktienkapitals auf 9 Mill. ℳ eine Dividende von 35% (25%).

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **E. Seebeck, Schiffswerft und Maschinenfabrik in Geestemünde.** Der Vorstand beantragt eine Kapitalsverdoppelung um 8 Mill. ℳ Stammaktien.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **J. A. John A.-G., Erfurt-Ilversgehofen (Schornsteinaufsätze).** Nach Abschreibungen von insgesamt 74 684 ℳ (72 686 ℳ) erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 750 517 ℳ (467 982 ℳ). Hieraus soll eine Dividende von 20% (12%) verteilt werden. Eine Kapitalserhöhung um 2,5 Mill. ℳ Stamm- und 600 000 ℳ Namensaktien ist bereits beantragt.

× **Berlin**, 4. April. (Eig. Drahtb.) **Ermäßigung der Kupferblechpreise.** Der Kupferverband hat seine Preise um 500 auf 11 700 ℳ für den Doppelzentner ermäßigt.

Waren und Märkte.

Große Preissteigerung für Schlachtvieh.

Auf dem gestrigen Montags-Schlachtviehmarkt trat eine scharfe Preissteigerung für sämtliches Schlachtvieh ein, was auch im Konsum durch erneutes Anziehen der ohnedies schon hohen Fleischpreise sich bald recht unangenehm fühlbar machen wird. Schon vor etlichen Wochen wurde uns aus Bayern berichtet, daß Schlachtvieh nahezu gar nicht oder nur zu sehr hohen Preisen zu erhalten sei. Zu dieser Viehknappheit, die in ganz Deutschland infolge der Viehlieferungen an die Entente gleichgroß ist, tritt als weiteres preisverteuerndes Moment die ab 1. April eingeführte Erhöhung der Güter- und Tiertarife um 40%, die von Seiten des Großhandels auf die Verbraucher abgewälzt wird. Abgesehen von der Geldentwertung wird namentlich auch die zunehmende Futterknappheit und die rapide Steigerung der Futtermittelpreise als weiterer Grund angeführt.

Wie uns mitgeteilt wird, waren am gestrigen Schlachtviehmarkt zugetrieben: 62 Ochsen, 95 Bullen, 505 Kühe und Rinder, 539 Kälber, 31 Schafe und 904 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendgewicht für: Ochsen 2000—2800 ℳ, Bullen 2100—2800 ℳ, Kühe und Rinder 1600—2800 ℳ, Kälber 2100—2700 ℳ, Schafe 1000—1400 ℳ, Schweine 2500—3000 ℳ je nach Klasse. Tendenz: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen lebhaft, kleiner Ueberstand; mit Schafen mittelmäßig.

Der Unterschied zwischen den Markt- und Stallpreisen wird durch die beim Marktpreis mit berücksichtigten notwendigen Spesen, wie Fracht-, Markt-, Futter-, Versicherungs- und Kommissionsgebühren, Umsatzsteuer usw., ferner den üblichen Gewichtsverlust erklärt.

Gegenüber dem letzten Großviehmarkt von Montag, den 27. März bedeuten die gestrigen Notierungen Preiserhöhungen von 20—25%. Bei Ochsen 1. Klasse stieg der Preis von 2200—2300 ℳ nunmehr auf 2700—2800 ℳ, für 2. Klasse von 2000—2150 ℳ auf 2600—2700 ℳ, 3. Klasse von 1600—1750 ℳ auf 2400—2600 ℳ und in 4. Klasse von 1400 bis 1500 ℳ auf 2000—2100 ℳ. Farren kosteten das letztemal 1. Kl. 1950—2050 ℳ, 2. Kl. 1750—1850 ℳ, 3. Kl. 1500—1700 ℳ; heute dagegen werden folgende Preise verlangt: 2400—2500, 2300—2400, 2100—2200 ℳ. Aehnlich ist die Preissteigerung bei Kühen und Rindern, die für 1. Klasse von 2200—2300 auf 2700—2800 ℳ, in 2. Kl. von 2000—2100 auf 2500—2700 ℳ, in 3. Kl. von 1750—1800 auf 2300—2500 ℳ, in 4. Kl. von 1300 bis 1550 auf 1700—1800 ℳ und in 5. Klasse von 1100—1300 auf 1600—1700 ℳ stiegen. Kälber erhöhten sich im Werte von 2000—2500 auf 2100—2700 ℳ, Schafe von 900—1300 auf 1000 bis 1400 ℳ, Schweine 1. Kl. von 2500—2600 auf 2900 bis 3000 ℳ, 2. Kl. von 2450—2550 auf 2800—2900 ℳ, 3. Kl. von 2350—2450 auf 2700—2900 ℳ, 4. Kl. von 2300—2400 auf 2600 bis 2700 ℳ, 5. Kl. von 2250—2350 auf 2600—2700 ℳ und 6. Kl. von 2200—2400 auf 2500—2600 ℳ. *

Mannheimer Pferdemarkt.

Zum gestrigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 25 Wagenpferde, 216 Arbeitspferde und 50 Schlachtpferde. Bezahlt wurden pro Stück für Wagenpferde 25 000—55 000 ℳ, für Arbeitspferde 18 000—52 000 ℳ und für Schlachtpferde 3000—10 000 ℳ. Der Handel war in allen drei Gattungen mittelmäßig.

Leinsaatnotierungen. Buenos Aires für Monat Mai 20,10 (19,20) arg. Pes., für Juni 20,40 (20,55) arg. Pes.; Rosario für Mai 19,75 (19) arg. Pes.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland (garantiert reines rohes Oel per 100 kg incl. Holzfaß, Originaltara, Abgangsgewicht, fob oder bahnfrei) prompt 44 (44) fl., Ende April 43,50 (43,75) fl., Mai 43 (43,50) fl., Mai/August 42,50 (43) fl.; Preis ab Niederrhein nicht festzustellen.

Berliner Metallbörse vom 3. April.
Preise in Mark für 100 Kg.

	31. März	3. April		31. März	3. April
Elektrolytkupfer	8955	8900	Aluminium i. Barr.	10200	13600
Raffinadekupfer	8000—8100	8450—8500	Zinn, ausländ.	19000—19400	19800—20000
Blei	2900—3000	3050—3100	Hüttenzinn	18400—18700	19150—19500
Rohzink (Vb.-Pr.)	3653	3335	Nickel	20000—20400	20900—21100
do. (fr. Verk.)	3300—3400	3500—3550	Antimon	2850—2900	2900—2950
Plattenzink	2800—2850	2900—3000	Silber für 1 kg.	5300—5350	5600—5650
Aluminium	13000	13600	Platin p. Gr.	675	720

Liverpool, 3. April (WB) Baumwolle. (In engl. Pfd. v. 454 g.)

	31.	3.						
Umsatz	8000	10000	Juni	10.32	10.14	Alexandria	35.70	—.—
Import	5000	9890	Juli	10.27	10.09			
April	10.49	10.29	August	10.17	9.99	Oberägypt.	22.65	—.—
Mai	10.41	10.21	Aegyptische	17.90	16.40			

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 3. April (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	1.	3.						
			Zuf. zus.	9000	21000	stand wt.	13.—	13.—
Kaffee loko	10.06	10.15	Elektrolyt	12.75	12.65	Grad. Bal.	3.25	3.25
Mai	9.42	9.16	Zinn loko	29.—	29.37	Zuck. Centrf	3.59	3.59
Juli	9.36	9.47	Blei	4.90	4.90	Terpentin	85.—	86.—
Septemb.	9.27	9.29	Zink	4.75	4.77	Savannah	78.—	78.50
Oktober	9.19	9.31	Eisen	18.25	18.25	N. Orl Baum.	16.63	16.63
Dezemb.	9.19	9.25	Weißblech	4.75	4.75	Weizen rot	146.75	148.—
Baumw. loko	18.10	18.—	Schmalz wt.	11.30	11.32	Hart loko	146.75	148.—
April	17.70	17.50	Talg	6.75	6.75	Mais loko	69.75	70.88
Mai	17.83	17.85	Baumwollöl	12.85	11.62	Mehl niedr. P.	5.75	5.75
Juni	17.63	17.55	Mai	11.—	11.13	höchst Pr.	6.50	6.50
Juli	17.32	17.20	Petrol. cases	16.50	16.50	Getrdfr. Engl.	3.—	3.—
August	17.22	17.10	tanks	7.—	7.—	Kontinent	14.—	14.—

Chicago, 3. April (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	1.	3.						
Weizen Mai	131.65	133.25	Roggen Juli	91.50	92.75	Schweine		
„ Juli	116.15	118.—	Schmalz Mai	10.45	10.47	leicht niedr.	10.30	10.50
Mais Mai	57.65	58.50	„ Juli	10.67	10.75	höchst.	10.60	10.80
„ Juli	61.40	62.—	Pork Mai	18.75	18.75	schw. niedr.	9.85	9.95
Hafer Mai	36.50	36.50	Rippen Mai	10.93	10.93	höchst.	10.25	10.26
„ Juli	38.75	39.—	Speck niedr.	11.50	11.50	Zuf. Chicago	9000	4109
Roggen Mai	100.75	101.65	höchst.	12.50	12.50	Westen	40000	10600

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Pegelstation vom Rhein	30.	31.	1.	2.	3.	4.	Bemerkungen
Schusterinsel	1.36	1.31	1.25	1.45	1.60	2.55	Abends 6 Uhr
Kehl	2.47	2.43	2.38	2.46	2.54	3.30	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.30	4.28	4.30	4.41	4.60	4.87	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.40	3.34	3.33	3.45	3.78	3.93	Morgens 7 Uhr
Mainz							F.-B. 12 Uhr
Kaub	2.32	2.27		2.26	2.37		Vorm. 2 Uhr
Köln	2.32	2.30		2.22	2.27		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.50	3.44	3.44	3.61	4.08	4.14	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1.23			2.30	2.15		Vorm. 7 Uhr

Westwind. Bedeckt. +5°.

Mannheimer Wetterbericht
vom 4. April morgens 7 Uhr.

Barometer: 733,4 mm. Thermometer: 7,8° C. Niedrigste Temperatur Nachts: 7,5° C. Höchste Temperatur gestern: 11,0° C. Niederschlag: 7,0 Liter auf den qm. SS. Bewölkt.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: J. V.: Franz Kircher; für Feuilleton: A. Moderno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Hügel.

Was ich noch biete: 12000 Mtr. schönste Zephyr u. Percal

für beste waschechte Hemden, Blusen usw. in allen möglichen Farben u. Muster. **Ein Gelegenheitskauf zu billigen Preisen.**

Noch vorteilhafte Mousseline, Herrenstoffe, Kostümstoffe, Covercoats, Voiles, Aussteuerwaren sind im Verkauf.

KRAMP

Miet-Gesuche

Engros-Firma sucht eventl. per sofort **Lagerräume mit Büro** zu mieten oder kaufen. Ang. u. D. B. 94 an die Geschäftsstelle. B5341

Ingenieur sucht für sofort oder später **möbliert. Zimmer** in Mannheim od. nächster Umgebung. Wenn möglich 1 oder 2 Zimmer mit Kochgelegenheit. B5340 Angebote unt. C. Y. 91 an die Geschäftsstelle.

Statt Zwangsmiete. Beamter, 24 J., sucht für sofort ein *3311 **möbl. Zimmer** im Zentrum der Stadt. Angebote unt. C. Z. 92 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebildete Damen (Mutter u. Tochter) suchen in Feudenheim auf sofort **2 möbl. Zimmer** mit Küchenbenützung. Angebote unter C. N. 80 an die Geschäftsst. *3277

Solid., selbst. Kaufmann, viel auf Reisen, sucht **möbl. Zimmer** Angebote unter D. K. 2 an die Geschäftsst. *3335

Solider, ruhig. Kaufmann sucht per sofort **möbl. Zimmer** Angeb. unt. D. W. 14 an die Geschäftsstelle. B5346

Alleinst. Dame sucht gut **möbl. Zimmer** *3344 Nähe Strohmarkt. Preis Nebensache. Angebote u. D. Q. 8 a. d. Geschäftst.

Professor sucht 1—2 möbl. oder unmöblierte **Zimmer** in gutem Hause, Nähe Oststadt. Angebote unt. D. R. 9 an die Geschäftsstelle. *3346

Junger Lehrer sucht per sofort oder 1. Mai **1 sauber möbl. Zimmer** (Nähe Neckarbrücke). Angeb. u. D. M. 4 an die Geschäftsstelle. *3338

Kaufm. Angestellter, ruhiger ordentl. Mensch, sucht per sofort *3362 **einf. möbl. Zimmer** Angebote u. D. Y. 16 an die Geschäftsstelle.

Jg. geb. Dame, beruft. tätig, sucht für sofort **möbl. Zimmer** Evtl. Engl. u. Frz. gratis. Ang. u. D. U. 12 an die Geschäftsstelle. *3356

Dipl.-Ing. sucht auf 1. Mai **2 gut möblierte Zimmer** in schöner Lage. *3361 Angebote u. D. X. 15 an die Geschäftsstelle.

Doktor auf hiesiger Bank sucht per sofort **möbliertes Zimmer** in besserer Lage. *3349 Angebote unt. D. S. 10 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer a. 15. IV. m. od. ohne Pens. b. gut. Fam. a. jg. Herrn (Norweger) ges. Am liebsten Nähe Ing.-Schule. Angebote unt. D. 13168 an Chr. Pfeiffer. Aktien-Gesellsch. Stuttgart Schulstraße 17. 1577

Alleinstehend. Herr sucht 1 gut **möbl. Zimmer** in besser. Lage. *3357 Angebote an Kaysser U 4, 4.

Würzburg - Mannheim. 2 Zimmer und Küche in Würzburg geg. gleiche Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht Angebote u. D. P. 7 an die Geschäftsstelle *3343

Tausch! 2 Zimmer u. Küche geg. 2 leere Räume part. od. 1. Stock für Geschäftszwecke. Angeb. u. C. X. 90 an die Geschäftsst. d. Bl.

Laden evtl. mit kleiner Wohng. in günstiger Geschäftslage **zu mieten gesucht.** Evtl. Hauskauf, auch Wohnungstausch nach Berliner schönen Vorort möglich! Angebote unt. D. L. 3 an die Geschäftsstelle erbeten. *3341

Möbliertes **Zimmer** mit Pension von solidem jungen Mann gesucht. Gefl. Angebote unter B. Y. 174 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 189

Vermietungen

Möblierte **Zimmer** vermittelt B5304 Wohnungsnachweis Bergmann P 4, 2.

Möblierte Zimmer per sofort oder später nur an Herrn zu vermieten. Anna Schmöller, P 6, 17/18. *3330

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten in Käfertal an nur 2 bess. Herren zu verm. *3316 Glaß, Neuß. Wingertstr. 25

Geldverkehr

8-10 000 Mark von hies. Geschäftsmann, nur von Selbstgeber zu leihen gesucht. *3289 Angebote u. C. Q. 83 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Junger Mann sucht Anschluß an Wtw. im Alter bis 25 Jahre, mit oder ohne Kind, jedoch mit eigen. Heim, zwecks spät. **Heirat** (Photo.) Fräulein in der selben Lage auch nicht ausgeschl. Zuschriften mit Bild unter C. K. 77 an die Geschäftsst.

Alleinstehender Herr wünscht junge Dame kennen zu lernen, nicht unter 22 J. zw. späterer **Heirat** Ernstgem. Zuschr. mit Bild erb. u. D. O. 6 an die Geschäftsstelle. *3342

E19

glänzt im Nu und erhält die Schuh

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 4. April 1922
40. Vorstellung in Miete, Abteilung D 41 (für 2. Parkett A 34)

Wilhelm Tell

Schauspiel in fünf Akten von Schiller
In Szene gesetzt von Heinz W. Voigt

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri . . . Wilhelm Kolmar
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr . . . K. Neumann-Hoditz
Ulrich von Rudenz, sein Neffe . Erwin Linder
Werner Stauffacher . . . . Fritz Alberti
Ital Reding . . . . . . Hugo Voisin
Walter Fürst — Georg Köhler
Wilhelm Tell — Rudolf Wittgen
Rösselmann, der Pfarrer — Hans Godeck
Kuoni, der Hirte (Landleute aus Uri) — Alfred Landory
Werni, der Jäger — Hugo Voisin
Ruodi, der Fischer — Josef Renkert
Arnold v. Melchthal (aus Unterwalden) — Richard Eggarter
Konrad Baumgarten — Paul Rose
Jenni, Fischerknabe . . . . Gretel Mohr
Seppi, Hirtenknabe . . . . Margarete Zicht
Gertrud, Stauffachers Gattin . . Lene Blankenfeld
Hedwig, Tells Gattin, Fürsts Tochter . . . . . Grete Bäck
Berta von Bruneck . . . . . Annemarie Wisser
Armgard — Marie Andor
Mechthild (Bäuerinnen) — Julie Saeden
Elsbeth — Else de Lank
Hildegard — Aenne Loonie
Walter (Tells Knaben) — Heddy Acker
Wilhelm — Gusti Römer-Hahn
Frieshart (Söldner) — Ernst Sladeck
Leuthold — Alexander Kökert
Rudolf der Harras, Geßlers Stallmeister . . . . H. Herbert-Michels
Fronvogt . . . . Heinz W. Voigt
Meister Steinmetz . . . . Fritz Linn
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

K. R

5248

Kabarett Rumpelmayer.
Täglich 8¼ Uhr, Sonntags 4 u. 8¼ Uhr
Gastspiel **Joachim Ringelnatz**
der seltsame Dichter und Seemann.
Dazu das glänz. April-Programm.

Karl Theodor Diele

O 6, 2. Tel. 8731.

Täglich 4 Uhr-Tee. 195

Ab 8 Uhr abends: **Tanzunterhaltung.**

Jazz-Band.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Morgen früh auf der Freibank **Kuhfleisch.** Anfang-Nr. 410. Beginn vormittags 7 Uhr. 86
Die Verwaltung.

Kammer-Lichtspiele

Nur noch 3 Tage!
Das erstklassige Programm

Der Tanz um Liebe u. Glück

6 Akte aus dem Großstadtleben
mit **Emmy Sturm**
ehemals am hiesig. Apollo-Theater
Werner Kraus u. Hugo Flink

Wie man Männer fängt

reizendes Lustspiel in 2 Akten

Die Aeskulapschlange

Interessanter wissenschaftlicher Film

Gebirgs-Tracht.-Erhltg.-Verein Edelweiss Mannheim.

Einladung *3374
zu dem am **Mittwoch, 5. April 1922** stattfindenden
Theaterabend mit darauffolgendem Tanz.
Zur Aufführung kommt auf vielseitiges Verlangen zum 2ten Mal **s' Almröserl** oder **Jennerweins Ende.** Oberbay. Volksstück in 5 Akten (7 Bilder), ferner Zithervorträge u. Originalschuhplattlertänze. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet höfl. ein **Der Vorstand.**

Emanuel Strauss

Eier- und Lebensmittel-Grosshandel
Q 3, 17 — Gegr. 1879 — **Tel. 7108**
prompt ab Lager lieferbar
schwerste Nordd. Land-Eier
schweizer und amerik. gezuckerte und ungezuckerte 3316
kondensierte Vollmilch
Rahm, hoh. Dos., reines Schmalz
Ia. Margarine, sehr vorteilhaft
Vierfrucht in 25 Pfd.-Eimer etc.

Preiswerte

Herrenstoffe

Qualitätsware finden Sie nach B5348
Lutherstrasse 7, E. Mändl.

Die glückliche Geburt einer
gesunden Tochter
zeigen hocherfreut an *3368
Albert Hoffmann u. Frau
geb. Dörr
z. Zt. Privat-Wöchnerinnenheim Lerner J 7, 27
MANNHEIM, den 3. April 1922.

Wer zieht

Parkettböden ab?

Angebote mit Preis u. G. F. 106 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5380

Packpapier

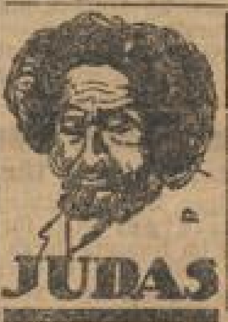
in Partieposten hat laufend anzubieten. Agenten, die für den Vertrieb solcher Papiere Interesse haben, wollen ihre Adresse einreichen an
P. Güssow, Pforzheim
Cartonnagenfabrik. B5337

Beteiligung

Mittelgroße, leistungsfähige und bestens eingeführte Schuhfabrik in der Pfalz sucht zur notwendigen Erweiterung des Betriebes stillen oder tätigen Teilhaber mit größerem Kapital. Angebote unter M. M. 915 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Kaiserslautern.** C258

Zahle für leere Weinflaschen

(Schlegel- und Bordeauxform) **3.50 M.** per Stück
Kellermeister Kuhn, N 2, 4
im Hofe rechts.
Abnahme täglich 8—12 und 2—5 Uhr (außer Samstag). *3368



Wer fertigt Schnitt- und Stanzwerkzeuge
für kleineren Massenartikel (Eisen) evtl. Uebernahme der gesamten Herstellung inkl. Vernickl. Leistungsf. auch erwünscht. Angeb. unt. B. 4801 an **D. Frenz G. m. b. H. Mannheim.**

Küchenschrank
zu verkaufen. *3353
Neber, U 5, 16.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere innigstgeliebte gute Mutter und Großmutter

Frau Anna Link

geb. Braun

ist am 31. März von ihrem langen, schweren, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden erlöst worden. *3315

Mannheim, Regensburg, den 4. April 1922.

In tiefer Trauer:
Frau Aenne Koboth
Heinrich Link
Frau Gertel Voeth
Max Koboth
Max Voeth
2 Enkelkinder.

SIMSON KIELING DAAG

Qualitäts-Luxus- und Nutzautomobile.
Vertreten auf der Frankfurter Frühjahrs-Messe 2.—9. April dieses Jahres.

„Ragma"
Rheinische Automobil-Handels-G. m. b. H.
Mannheim, Lange Rötterstr. 2.
Grosse Reparaturwerkstätte.
Tel. 8889.

Q 3,4 Große Q 3,4
Versteigerung.
Am Mittwoch, 5. April, nachmittags 2½ Uhr, versteigere in meinem Lokal Q 3, 4: eine sehr schöne Schlafzimmer-Einrichtg., Betten, 1 Chaiselongue, 1 Sofa mit 2 Sessel, 1 Silberschränkchen, Tische, Stühle, Schreibtische, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 2 Küchenschränke, 1 Eisschrank, 1 Herd, 1 Waschmaschine, 1 Gasherd, Bilder, Kleider, Weißzeug, Haus- u. Küchengeräte u. anderes mehr. Ferner künstler. Lampenschirme in Brokat, gemalt und gestickt, sowie Original-Oelgemälden, Künstler-Graphik und Lampenschirmgestelle. Uebernehme jeden Posten Möbel od. Ware zum versteigern oder gegen bar. 1565
M. Arnold, Auktionator und Taxator, Q 3, 4.
Telephon Nr. 6219.
1565

Für Wein- und Spirituosengroßhandlung
Teilhaberschaft
mit 3 Millionen Mark sofort gesucht. *3317
Nur Selbstgeber erfahren Näh. u. D. C. 95 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Tüchtiger erfahrener
Maschinenmeister
für Illustrationsdruck sofort gesucht.
Angebote unter F. M. 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. G389

Herren

gewandt im Umgang mit Persönlichkeiten jeden Standes, schaffen sich sicheren und reichlichen Verdienst. Angebote unter „Aussichtsreich" G. C. 103 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 3420

Schreibmaschinen-Mechaniker
jüngere Kraft, reparaturgewandt in allen Systemen bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Remington-Schreibmaschinen-Ges. m. b. H., E 4, 4/6

Perfekte Heizungsmonteure
welche auch im Schweißverfahren durchaus bewandert sind, für dauernde Beschäftigung von erster Heizungsfirma gesucht. Bewerbungen unt. F. U. 195 an die Geschäftsst. G307

Elektrobranche!
Jung. gewandter Mann
für Büro und Reise per sofort gesucht. 3474
Angebote mit Lebenslauf, Bild und Ansprüchen erbeten u. G. Q. 107 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekannte Margarine- und Pflanzenbutterfabrik sucht zum baldigen Eintritt für den Platz Ludwigshafen a. Rh. einen tüchtigen, erfahrenen *3365
Reisenden
gegen Gehalt, Provision und Spesenvergütung.
Gefl. Angeb. u. D. Z. 17 an die Geschäftsst. erb.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Mai
jüngeres, tüchtiges Fräulein
mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschrift. *3364
H. Schlinck & Cie., A.-G., Schanzenstr. 8.

Modes.
Tüchtige 1. u. 2. Arbeiterinnen
für sofort gesucht. 3395
Alwine Hanf, B 1, 5.

Einfaches, zuverlässiges
Fräulein 3383
welches in der Kinderpflege erfahr. ist, zu Säugling u. 2jähr. Kinde gesucht. Schriftl. Angeb. an
Ph. Kramm
Konditorei, Café, Q 1, 9.

Buchhalterin
f. einige Stund. wöchentlich gesucht. *3367
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Angabe v. Referenzen an
Schuhhaus Traub

Braves Mädchen
das etwas kochen kann, für sof. ges. Gut. Lohn, gute Verpflegung. 1557
Glotz, Traitteurstr. 52.

Fleißiges Mädchen
geg. hohen Lohn gesucht.
Bitterich
Rennershofstraße 17.

Eine Stütze oder tücht. Mädchen
das gut bürgerlich kochen kann, gegen gute Bezahlung zu baldigem Eintritt gesucht. Zweitmädchen und Putzfrau vorhanden. *3326
Frau Dr. Wiener
Lorzingstraße 8.

Aelt. **Fräulein** als
Stütze
zu alleinsteh. alten Dame nach Bad Dürkheim gesucht. Perfekt im Kochen, Kenntn. im Nähen. Leichte angenehme Stellung. Eintritt 1. Mai oder später. Angeb. m. Zeugn. unter F. V. 196 an die Geschäftsstelle. 1551

Sol., fleiss. Alleinmädchen
findet sehr gute Stelle.
C 8, 4, 1 Tr. h.

Ordentliches fleißiges
Mädchen für Botengänge
in und außerhalb der Büros gesucht. G389
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Anst. schulentlass. *3285
Mädchen
tagsüber gesucht. Zu erfragen **H 7, 29,** Kurz-, Weiß-, Wollwar.-Geschäft

---

Braves Mädchen
tagsüber für klein. Haushalt sof. gesucht. *3331
Joos, Q 7, 20.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für Hausarbeit per sofort gesucht. *3334
F 5, 10, 3. Appel.

Sauberes Mädchen
in kleinen Haushalt tagsüber gesucht. *3340
Oberingenieur Schenck
Collinistraße 28, 2 Tr.

Gesucht z. bald. Eintritt für kl. Haush. erfahrenes
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Reichliche Hilfe, hoh. Lohn.
Tillmann, Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 203.

Tücht. Mädchen
bei gutem Lohn und Behandlung gesucht. B5342
Dir. Bauckar, D 7, 12.

Einfache Stütze oder 1. Zimmermädchen
das nähen, bügeln u. servieren kann, für sof. gesucht
Viktoriastraße 6, parterre.
Vorzustellen zw. 2—4 Uhr.
E307

Ordentliches fleißiges
Mädchen
bei hohem Lohn u. guter Verpflegung per sofort in kl. Haushalt gesucht.
*3343 Augartenstr. 13, III.

Köchin
in Villenhaushalt sof. od. später zu ält. Ehepaar ges.
Leopold Lahn, Karl Ludwigstr. 27. Tel. 8571.

Alleinmädchen
bei hohem Lohn u. guter Behandlung, sof. gesucht.
Frau Obering. Wittgenstein, Rheinaustr. 30.

Selbst. Alleinmädchen
in Geschäftshaus, bürgerl. Köchin, Zimmermädchen, Hausmädchen, Kinderpflegerin, jung. Mädchen tagsüber gesucht. *3355
Frau Anna Engel Wwe., P 3, 11.
Gewerbliche Vermittlerin.

Ein sauberes und zuverlässiges *3360
Alleinmädchen
sof. oder 15. April gesucht.
B 6, 5, III.

Monatsmädchen od. Putzfrau gesucht. **Große Merzelstr. 13,** part. *3352

Stellen-Gesuche

Junger Verkäufer
Herr.- u. Knab.-Konfektion **sucht Stellung** bis 1. Mai. *3304
Angebote unt. C. V. 88 an die Geschäftsstelle.

Diplom-Kaufmann
Kaufmannssohn, 23 J. a., Gymn.-Abit., 1½ Jahre Praxis, 5 Semester Handelshochschule (spez. Bilanz, Steuerwesen, Arbeitsrecht), franz. Sprachkenntnisse,
sucht Stellung in Industrie, Bank, Handel etc.
Prima Referenzen. Gefl. Angeb. u. D. J. 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3328

Strebs. jg. Kaufmann
Buchhaltungskenntn., Stenogr., Maschinenschr., erfahren in allen Büroarbeiten, durchaus ehrlich und zuverlässig, **sucht sich per sofort zu verändern.** Gefl. Angebote unter D. V. 13 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *3358

Chauffeur
sucht sofort Stellung in M. 2 od. Ih. vertraut in vorkommenden Reparaturen. Angebote u. E. A. 18 an die Geschäftsst. *3372

Spengler u. Installateur
45 Jahr, sucht dauernde Stellung. Angebote unt. D. D. 93 an die Geschäftsstelle. *3319

Abiturientin
der Ober-Realschule, 18 Jahre, sucht
kaufm. Lehrstelle
in Bank- od. Fabrikkontor in Mannheim oder Ludwigshafen. *3324
Angeb. unt. D. H. 100 an die Geschäftsstelle.

Aeltere Witwe sucht noch **ein Haus z. nähen und flicken oder Maschinenstopfen.** Angebote unt. D. A. 90 an die Geschäftsst. *3312

Ia. Stenotypistin
29 J. a., mit 13jähr. Büropraxis, buchhalterisch vorgeb., selbständig arbeitend, sucht per 15. cr. eventl. früher Stellung als
Sekretärin.
Angebote erb. u. D. Y. 11 an die Geschäftsst. *3351

Verkäufe

Schönes Haus
in Mannheim, mit stattgehend. Weinrestaur., freiwerd. 4 Zimmerwohn. umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote u. D. P. 98 an die Geschäftsstelle. *3322

Frühjahrskostüm und Mantel
hochelegante erste Schneiderarbeit, wegen Trauerfall kaum getragen, zu festem Preis von 2500 M. u. 2700 M. zu verk. Ebenso **brauner Strohhut.**
Droth, Rupprechtstraße 14 parterre. *3332

Anzug schlanke Figur, 1.70 m, z. verkaufen. *3325
Riegel, J 4, 5, III.

Leichter Herren-Mantel
Größe 46—48, Raglan, zu verkaufen. *3360
Bauch, Grabenstr. 2/4.

Frühjahrskostüm u. seid. Strickjacke
zu verkaufen. 12—2 Uhr. **Röbel, C 4, 3.** *3290

Damen-Strohhut
mit Reihern u. Straußfedern zu verk. **Knulock,** Große Merzelstraße 7, I., ab 5 Uhr. *3306

Aktenschrank
dunkel, mit Schreibplatte nebst Zubehör, umständehalber preiswert abzugeben. *3294
Dr. Kugel, P 6, 9
Anzuseh. ab 4 Uhr nachm.

Regale und Schränke
zu verkaufen. *3313
Kub & Zeeimann
P 3, 14, eine Treppe

Ein gebrauchter
Stand-Gas-Badeofen
zu verk. Blum, Käfertal, Ob. Riedstr. 10, 2. St.

Guterhaltener
Nachen (Flieger)
sofort preiswert zu verkaufen. 1545
Näheres **C 8, 9,** I.

Bessere
Kücheneinrichtung
preiswert. 1589
Möbelhaus Schönberger
K 7, 10.

Kleines Sofa
preiswert zu verkaufen.
Kayser, Rupprechtstraße 11 part. lks. *3281

Bl. Kinderklappwagen
m. Verdeck zu verk. *3327
Schmidt, Riedfeldstr. 3.

Handwagen
m. Fed. zu verk. **Heller,** Schwetzingerstr. 116.

Kapitalsanlage!

Modernes Geschäfts- u. Wohnhaus
in guter Lage mit 48 Meter Front
preiswert abzugeben.
Anzahlung bis 600 000.— erforderlich. Vermittler verbeten. 3466
Interessenten erbeten unter G. E. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 Lieferungs-Auto
mit geschlossenem Kasten, 8/14 Zwei-Zylinder-Motor (Guter Bergsteiger) **6fache Bereifung,** vollständig überholt und neu lackiert, für Mk. 60,000.— **zu verkaufen.** Angebote unter **U. M. 414** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** C29

Ein eleg. schwarz. **Hochzeits- oder Gesellschaftskleid** z. verkauf.
*3269 **D 2, 15,** V. lks.

---

1 Fahrrad
fast neu, Diamant, zu verk. *3361 **K 3, 4** bei Gammer.

---

1 Drehstrommotor
12 PS., 120 Volt, 1440 Touren mit Zubehör zu verkaufen. 1573
A. Heß, Stamitzstr. 16.

Zwei Bettstellen
mit Rost zu verk. *3337
D 4, 18, bei Schlegel.

Fast neuer, weißer
Brennabor-Sportwagen
zu verkaufen. *3291
Kanner, Rennershofstr. 23

Kinderwagen
preiswert zu verk. *3256
L 11, 25, III., Hofmann.

Leiter- u. Kastenwagen wieder eingetroffen.
Liebigstraße 30. (Meer-Dalesstraße.) *3371

---

4 Telephon-Tischapparate
für 2 Amtsleitungen mit Druckknopf-Linienwähler u. mit je 10—15 Linien, sowie *3396
1 Central-Klappenschrank
mit 20 Klappen, alles gut erhalten in Friedensqualität zu verk. Näh. durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleischhackmaschine
wenig gebr., f. Metzger, Gasthaus od. Hotel zu verkaufen. *3262
Q 7, 17b, Hinterhaus

Fahrrad-Einbaumotor
(1,25 PS), zum Selbstkostenpreis von 4000 Mk. zu verkaufen. Anzusehen zwisch. 6 u. 7 Uhr nachm.
Junker *3302
Herzogenriedstraße 2.

Ein Wirtschaftsofen
mit Warmwasserleitung, zu verkaufen. *3329
Näh. ab 5 Uhr. **A. Schmüller, P 6, 17/18.**

Guterhaltener kleiner
Spitzbiesbold
mit Schmiedefeuer, z. verk. Reidig, 10. Querstr. 29. (Hof). *3314

Schnauzer
guter Rattenfänger, zu verkaufen. **B 1, 6.** *3273

Zwerg-Dackel
weibl. zu verk. B5343
S 6, 4, V.-St. Seitenb.

---

1 Ziege tragend **2 Zicklein** zu verk. *3363
Rothe, Jul. Zollstr. 8.

Eine frischmelkende
Ziege
zu verk. Stamm. Spelzengärten. Reihe 2. Nr. 40. *3350

Zu kaufen gesucht
ein nicht zu großes
Wohnhaus
evtl. mit Garten u. freiwerd. 4 Zimmerwohnung.
Angeb. u. D. G. 90 an die Geschäftsstelle. *3323

Bess. Haus *3316
in guß. Lage z. kauf. gef. Anzahlung 70—90 Mille. Wohnung ab 2—3 Räume erwünscht. Angeb. unt. E. B. 19 a. d. Geschäftsst.

Guteingerichtete
Buchdruckerei
evtl. mit Zeitung, Nähe Mannheim - Heidelberg - Frankf., sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote an **M. Doblhöfer, Mannheim, Q 2, 13.** *3275

Vitrine
möglichst aus Privathand zu kaufen gesucht.
Angebote unt. C. W. 89 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nationalkasse
für mehrere Angestellte zu kaufen ges. Barzahlung bei Abholung. **F. Gedwick, München, Pfälzerstr. 5.**

Von Liebhaber frühere
Briefmarken-Sammlung
zu kaufen gesucht. Angeb. unter C. L. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. B5333

Alte u. zerbr. **Gold- u. Silber-Schmucksachen, Platin Gebisse** u. Brennstifte **kauft** zu höchsten Tagespr. 1067
Jul. Federgrün Goldschmied
Q 5, 3. Q 5, 3.

Guterhaltener Kinderwagen
von reinlichen Leuten zu kaufen gesucht. *3336
Siebert, Bellstraße 14, III

Zu kaufen gesucht
Schlaf-, Wohn-, Eßzimmer
aus nur gutem Hause.
Bertsch, Rheindammstr. 5

Kauf-Gesuche

Seriöser Käufer sucht per sof.
Villa od. Etagenhaus
mit Garage in bester Stadtlage. Auf Wunsch geht prachtvolle 5 Zimmerwohnung in Tausch.
Angebote erbeten unter **G. M. 403** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** C29